Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 557. Morgen-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 27. November 1880.**

Die Finanzwirthschaft.

Die Sitzung der Budgetcommission vom Donnerstag hat eine neue Ueberraschung gebracht. Der Abgeordnete Rickert hatte schon vor längerer Zeit die Anfrage gestellt, ob die Summe, welche für Matricularbeiträge an das Reich in das Budget eingestellt sei, sich denn als ausreichend erweisen würde, oder ob der nächstjährige Etat des Reiches, zu welchem die Vorarbeiten doch schon weit vorgerückt sind, sich nicht vielleicht höher herausstellen würde, als man jetzt veranschlagt. Die Regierung hat die Antwort darauf eine Zeit lang hinausgeschoben, ist dann aber mit dem Zugeständnisse hervorgetreten, daß die Matricularbeiträge sich vielleicht höher herausstellen würden, ja es sei nicht unmöglich, daß sie die gesammte Summe von 14 Millionen, die als Steuernachlaß in Aussicht genommen ist, verschlingen. Was die Regierung in dieser Weise als Möglichkeit hinstellt, von dem darf man immerhin annehmen, daß es zur Gewißheit werden wird. Die Regierung findet aber in diesen Dingen keinen Anlaß, von ihrem Vorschlage eines Steuernachlasses zurückzutreten. Sie wird, wenn das Reich höhere Ansprüche erhebt, dieselben in Form eines Nachtragsetats vorlegen und dann den Vorschlag machen, sie durch eine Anleihe zu decken.

Es sind zwei verschiedene Gedankenreihen, die hierdurch wachgerufen werden. Zuerst scheint die Zeitfolge, die zwischen den Arbeiten des Reichstages und denjenigen des Landtages besteht, doch nachgerade vollständig unerträglich zu werden. Der Reichstag setzt das Budget des Reiches in allen Theilen nach seinem Ermessen fest; er setzt aber zugleich einen Posten in dem Etat des preußischen Staates fest, über welchen der Landtag keine Gewalt hat, nämlich eben die Höhe der Matricularbeiträge. So lange in einem Etat auch nur ein einziger Posten unbekannt bleibt, kann man die Bilanz nicht ziehen; einem unbekannten Einnahmeposten steht auch ein unbekannter Ausgabeposten gegenüber. Das Budget, welches der Landtag festsetzt, ist also stets ein trügerisches; die Höhe der Matricularbeiträge, die er als Ausgabe einstellt, unterliegt stets einer Correctur durch einen nachfolgenden Beschluß des Reichstages. Diese Correctur ist auch seit einer Reihe von Jahren fast regelmäßig durch einen Nachtragsetat erfolgt und in demselben hat auch für die anderweitige Ausgleichung der Bilanz Fürsorge getroffen werden müssen.

Offenbar ist dies ein ungesundes Verhältniß; das Budget des Reiches ist die logische Voraussetzung für das Budget des Staates und müßte daher verständiger Weise früher berathen werden. Dazu würde gehören, daß man den Reichstag früher einberuft, als den Landtag. Wenn der Reichstag gegen die Mitte des October zusammentritt, kann er, sofern nicht außerordentliche Vorlagen eine Nachsitzung bedingen, seine Arbeiten vor Weihnachten völlig erledigen. Dem Landtage würde dann die Zeit zwischen Neujahr und Ostern gehören, die nicht durch ein dazwischen fallendes Fest zerrissen wird. Es ist das ein Vorschlag, der schon vielfach gemacht worden ist.

Die Uebelstände, an denen man jetzt leidet, sind ja schon vor langer Zeit empfunden worden. Die Maßregel, die man ergriffen hat, das Etatsjahr am 1. April statt am 1. Januar beginnen zu lassen, hat gar keine Abhilfe gebracht. Als einzigen Grund, den man gegen die von uns vorgeschlagene Verschiebung der Sitzungszeiten geltend gemacht hat, werden die Jagdverhältnisse angeführt. Manche große Herren wollen in der Zeit, wo die Hühnerjagd im Schwunge ist, mit Reichstagsangelegenheiten nicht behelligt werden und um die Landtagsangelegenheiten kümmern sie sich zu jeder Zeit sehr wenig. Die Interessen des Landes fordern aber gebieterisch eine Abänderung der bisherigen Praxis.

Aber nach einer anderen Seite hin fordern die Vorgänge in dieser Sitzung der Budgetcommission noch mehr Beachtung. Es wird ohne Beispiel sein, daß die Finanzlage eines Landes innerhalb vier Wochen in einem so wechselnden Lichte erscheint, wie dies bei uns in dem Zeitraum zwischen der Einberufung des Landtages und jetzt geschehen ist. In der Thronrede hörte man nur von einem Steuernachlaß, der durch die günstige Lage der Finanzen möglich geworden sei und die frohe Kunde von diesem Steuernachlaß erscholl fünf Tage lang ohne jede Störung durch eine eingemischte Dissonanz jubelnd hinaus in das Land. Fünf Tage später konnte der Finanzminister nicht umhin, bei Einbringung des Budgets zuzugestehen, daß wir außer dem Ueberschuß, der uns zu einem Steuererlaß in den Stand setzt, doch auch ein Deficit haben, das uns zu einer Anleihe nöthigt. Und dies Deficit ist nicht etwa geringer, nein es ist $2\frac{1}{2}$ mal so groß wie der Ueberschuß. Aber auch jetzt noch suchte der Finanzminister die Lage in einem goldigen Lichte darzustellen. Wiederum vergingen etwa zehn Tage, bis es bei der Generaldiscussion den Ausführungen der Abgeordneten Richter und Rickert gelang, die Schleier, welche die Darstellung des Finanzministers über unsere Zustände geworfen hat, gründlich zu zerreißen. Nun endlich, nachdem wieder etwa vierzehn Tage der Commissionsarbeiten verflossen sind, gelangen wir zu einer Enthüllung, welche eine der wesentlichsten Thatsachen, auf denen alle bisherigen Betrachtungen beruhten, völlig umstößt.

Die Ziffer, welche in das Budget für die an das Reich abzuführenden Matricularbeiträge eingesetzt ist, ist nicht allein unzutreffend, sondern sie hatte von Anfang an nicht einmal die Wahrscheinlichkeit für sich. Sie wird jedenfalls erhöht werden müssen, vielleicht bedeutend erhöht werden müssen. Damit gestaltet sich aber nicht allein die Gesammtlage des Budgets zu einer sehr viel ungünstigeren, sondern es fällt auch der letzte specielle Grund fort, der für den Steuererlaß geltend gemacht werden konnte. Der Wortlaut des Verwendungsgesetzes fordert nun diesen Steuererlaß nicht mehr, läßt ihn kaum noch zu.

Es steht nunmehr fest, daß die ganze Summe, welche durch die im vorigen Jahre beschlossenen hohen und lästigen Zölle und Steuern aufgebracht wird, durch die Mehrausgaben des Reiches in Anspruch genommen wird. Als den Hauptzweck jener Zölle und Steuern hatte man ja eine erleichternde Steuerreform hingestellt; nur nebenbei wollte man auch das Mehrerforderniß des Reiches befriedigen. Im Laufe der Zeit ist aber nicht allein das, was man als den Hauptzweck der Reform bezeichnet hatte, mehr und mehr in den Hintergrund getreten, nein es ist endlich ganz und gar bei Seite geschoben worden. Es ist heute nicht mehr zu bestreiten, daß die liberale Partei vor zwei Jahren vollkommen Recht hatte, wenn sie aussprach, es handele sich um eine Mehrbelastung durch neue Steuern, nicht um eine Steuerreform.

Die Vorwürfe, welche man hieraus gegen die Regierung ableiten kann, vermag sie vielleicht abzurunden und zu widerlegen, aber für die Art und Weise, wie sie ihr neuestes Budget in die Oeffentlichkeit eingeführt hat, giebt es in der Preußischen Geschichte schlechthin keinen Vorgang. Der Wechsel der Auffassung, der zwischen der Eröffnungsrede und den neuesten Enthüllungen der Budgetcommission liegt, ist aus keinen Thatsachen zu erklären, die sich inzwischen zugetragen haben; er findet seine Erklärung lediglich in dem Streben, auf die öffentliche Meinung eine Einwirkung auszuüben. Und ein solches Bestreben ist unpreußisch, das ist das mildeste Urtheil, welches man darüber fällen kann. Auf den ganzen Steuerreformplan fällt schon dadurch ein ungünstiges Licht, daß man behufs seiner Durchführung zu solchen Operationen greifen muß, welche von den bisherigen preußischen Sitten so weit seitab liegen.

Breslau, 26. November.

Nach Mittheilungen, welche der „Voss. Ztg." zugehen, rechnet man im Bundesrathe darauf, daß alle wichtigen Specialetats für 1881/82 bis Anfang Januar k. J. zur Vorlegung kommen werden, so daß bis zu der Eröffnung der Reichstagssession, die gegen Mitte Februar zu erwarten sein dürfte, Zeit genug übrig bliebe, den Reichshaushalts-Etat fertig zu stellen. Am meisten ist der Militäretat noch im Rückstande, was sich dadurch erklärt, daß bei der Menge der Bedürfnisse, denen im Militär-Etat entsprochen werden muß, in vielen Punkten zunächst nur ungefähre einer Revision vorzubehaltende Forderungen aufgestellt werden können und es zu dieser Revision wiederum eingehender Verhandlungen mit den betreffenden Bundesstaaten bedarf, wodurch der Abschluß der Arbeiten verzögert wird. Nähere Angaben über den Militär-Etat lassen sich jetzt noch nicht machen, doch steht fest, daß der Verpflegungsfonds in Folge der hohen Lebensmittelpreise eine Erhöhung erfahren wird. Früher wurde hierbei der Berechnung eine zweijährige Durchschnittsperiode unter Weglassung des theuersten und vortheilhaftesten Jahres zu Grunde gelegt, weil die Feststellung des Etats fast ein Jahr vor Beginn des Etatsjahres erfolgte, jetzt dagegen wird, da in Folge der Verlegung des Etatsjahres die Feststellung und Berathung in dem Quartal erfolgen kann, welches dem Anfange des Etatsjahres unmittelbar vorangeht, die Hälfte des Quantums nach dem Durchschnitt der zehnjährigen Marktpreise, die andere Hälfte nach den gerade herrschenden Preisen berechnet.

In der gestrigen Sitzung der Budgetcommission wurde über den Antrag des Abg. Rickert verhandelt, welcher das Ersuchen an die Staatsregierung richtet, über die Höhe des für 1881/82 angesetzten Matricularbeitrages baldmöglichst Erkundigung einzuziehen und der Commission Mittheilung zu machen. Der Antragsteller wies darauf hin, daß der preußische Etat sehr wesentlich von der Ziffer des Matricularbeitrags abhänge, daß die Voraussetzung der Regierung, derselbe werde eine Erhöhung nicht erfahren,

Molière und seine Bühne.

Von **Oscar Justinus.**

In unseren Tagen, in denen, ob mit Recht oder Unrecht soll hier außer Acht gelassen werden, so beharrlich von dem Verfalle dramatischer Production und Darstellung gesprochen wird, und die These von dem Aussterben der Lustspiel-Dichter immer allgemeineren Glauben findet, scheint es an der Zeit, uns das Bild des Mannes heraufzubeschwören, der nach Walter Scott „der König aller komischen Dichter und unter denen aller Zeiten des ersten Platzes würdig ist", und von dem Goethe in seinen letzten Gesprächen zu Eckermann sagte: „Alle Jahre lese ich von Molière einige Stücke, wie ich von Zeit zu Zeit die Kupfer nach den großen italienischen Meistern betrachte; denn wir kleinen Menschen sind nicht fähig, die Größe solcher Dinge in uns zu bewahren, und müssen daher von Zeit zu Zeit immer dahin zurückkehren, um solche Eindrücke in uns aufzufrischen."

Und so begrüßten wir mit warmem Interesse das von unserem Landsmanne Dr. Heinrich Schweitzer, früher in Paris, z. Z. in Wiesbaden, unter Mitwirkung der bekanntesten deutschen Molièristen herausgegebene Sammelwerk zur Förderung des Studiums des Dichters in Deutschland, von welchem bereits das zweite der alljährlich erscheinenden Hefte uns vorliegt. Bringt uns dasselbe doch über das bahnbrechende Genie Molière's, seine Weltbedeutung, den Cultus, mit dem ihn zur Zeit sein Vaterland umgiebt, und die Wiederaufahme seiner Pflege in Deutschland, ferner über die Anfänge seines Lebens, die Charakteristik seiner Zeit und seiner Freunde die wichtigsten, vielfach Irrthümer berichtigenden, auf Quellenstudium basirenden Daten und finden wir das stellenweise spröde Material doch mit so geistvoller und liebenswürdiger Grazie besprochen und beleuchtet, wie es nur ein jahrzehntelanger Studien-Aufenthalt in Paris und ein begeistertes Versenken in die Materie nach sich ziehen kann. — Daß ich in meinem 71. Jahre — beginnt der Verfasser seine Einleitung — zum ersten Male vor das eigentliche Lesepublikum trete und mich so gewaltsam um die süße Illusion bringe, „daß man sicher etwas geleistet hätte, wenn man das nur irgend gewollt", diese Abenteuerlichkeit entschuldige ich vor mir selber damit, daß ich ja gegen jede späte Reue über den voreiligen Schritt gesichert bin und daß diese Blätter des ABC-Schützgreises, wie Montaigne uns nannte, allein herrühren vom „Cultus des Großen und Wahren". Die Schrift soll einen Complex biographischer, aus Quellenstudien deutscher Forscher hervorgegangener Arbeiten veröffentlichen, dadurch das Bild, welches uns die bisherigen Biographen Taschereau, Loiseleur und Soulié von der Legendenfigur Molière, dem wunderthätigen Bühnenmagus, entwerfen, von dem Hypothetischen oder Unrichtigen entkleiden, wobei sich herausstellt, daß die Verehrung für den Dichter steigt, je gründlicher die Entwickelung seines Wesens auf natürliche Wege zurückgeführt wird.

Molière geht aus diesen Betrachtungen hervor als der schlichteste sympathischste und zugänglichste Mensch seiner Zeit, versehen mit der rührigsten Streitbarkeit gegen die Feinde der Gesellschaft, die der Richter unangefochten lassen muß: die Zuchtruthe der Satyre wird in seinen Händen zur Wünschelruthe, die den Schatz seines Gemüthes nachweist; die Missethäter werden aus seiner Schöpfung hinausgelacht und ihre Strafe ist, daß sie nicht mitlachen können. — Er tritt — in seiner Verfolgung der Scheinheiligkeit durch das Bild des Tartuffe — für die wahrhaft werkthätige Gottesverehrung und Frömmigkeit ein, ist ein höchst loyaler Diener seines Herrn und Königs Louis XIV., dessen ausgiebigster Protection er und seine Bühne sich erfreuten und, wo immer sich Gelegenheit in seinen Werken findet, ein „wahrer Friedensmann", wie ihn Sainte-Beuve nennt, weshalb ihn auch Napoleon I. dem Corneille, dem Dichter des kriegerischen Ruhmes nachsetzte und die Aufführung vieler seiner Stücke untersagte. — Ueber seinen kosmopolitischen Charakter existirt eine Unterhaltung des englischen großen Mimen, Charles Kemble, der zu Michot, einem Schauspieler des Théatre française, äußerte: Molière wäre gar kein Franzose. „Vielleicht gar ein Engländer? — Nein auch das nicht, Gott hat in seiner Güte dem Menschengeschlechte den Genuß der Comödie bereiten wollen, und er schuf Molière, ließ ihn zur Erde fallen mit den Worten: „Mensch gehe hin, schildere, ergötze und bessere die Andern!" und so ist er denn, zu Eurem Glücke, gerade auf Eurer Seite des Canals niedergefallen. Er gehört weder Euch, noch einer andern Nation, sondern dem Universum."

Und dennoch liegen in Molière's Franzosenthum die Hauptfactoren seiner universellen Geltung: denn wo anders wäre ihm ein so machtvoller Schutz geworden, als ihm die Herrschergelüste Ludwigs XIV. verliehen, wo hätte ein Dichter eine solche in kleinen Conflicten, in Eitelkeit, Heuchelei und Leichtlebigkeit wie für den Sittenmaler geschaffene Gesellschaft gefunden, wo konnte er wie Cort die spanische, französische und italienische Bühne gleichzeitig durch den Augenschein kennen lernen, wo fand ein Dichter damals die durch große Philosophen (Cartesius, Pascal) durchgearbeitete und die Dichter der Fabliaux, Dechamps, Rabelais, Montaigne für das Kleinleben des Lustspiels so graziös vorbereitete Muttersprache vor, als in Frankreich?

Molière schrieb nur für sein Theater! — Sprach man ihm von der Nachwelt, so sagte er: Merci, ich habe schon mein Publikum. — In der Einleitung zu den précieuses ridicules erzählt er mit sichtlicher Aengstlichkeit, wie dieses Stück, ganz gegen seinen Willen, auf ein entwendetes Manuscript, von einem Verleger gedruckt worden sei, wie Komödien überhaupt nur für das Kerzenlicht berechnet seien und auch nur von seiner Truppe gespielt, wirken können. — Er unterschätzte alle seine Arbeiten, war nie mit sich zufrieden und hätte nie sich eine Ahnung davon machen können, daß seine Stücke in Paris von 1659—1870 also in 211 Jahren 18,556 Male zur Aufführnng kommen konnten, wobei noch zu Gunsten dieser Zahl ins Gewicht fällt, daß Anfangs nur Sonntags, Dinstags und Freitags gespielt wurde.

Was den Molière'schen Stücken ihre große Beliebtheit verschafft, daß sind vor allem auch die dankbaren Rollen, welche er als Regisseur den Schauspielern zutheilte: Iffland widmete ein paar Jahrzehnte dem Studium des Harpagons und Döring schrieb dem Verfasser noch 1873, es sei für ihn heute noch ein Festtag, wenn er eine Molière'sche Rolle darzustellen Gelegenheit habe.

Die Würdigung des Dichters durch das Ausland kennzeichnet am Deutlichsten die Zahl der Uebertragungen seiner Stücke, deren 389 existiren: davon entfallen die zahlreichsten, 55, auf das Polnische, 47 auf das holländische und deutsche, 35 auf das kleine Dänemark, 33 auf Rußland, 31 auf Schweden, 26 auf England, 23 auf Italien und 21 auf Griechenland. Der türkische Gesandte war vor einigen Jahren von dem bourgeois gentilhomme, in welchem die Türken burlesk auf die Bühne kommen, so entzückt, daß er 3 Stücke Molières für die Türkei arrangirte und in seiner Heimath aufführen ließ.

Die ältesten Nürnberger Uebersetzungen aus den Jahren 1670, 1694, 1695 sind in Titelblatt und Text urkomisch — das Buch bringt sie im Original — der letztere, zuerst ganz wörtlich und ohne Verständniß des Sinnes, gewinnt mit jedem Jahre an Freiheit und die Hamburger vom Jahre 1769 ist schon ziemlich brauchbar. Von Velthen, dem berühmten Director einer deutschen Schaubühne, ist in einer Ausgabe von 1695 „der überaus anmuthigen und lustigen Comödien des fürtrefflichen und unvergleichlichen königl. französischen Comödianten Herrn von Molière 2c." die Rede, wenn gesagt wird, „daß die poetischen Stücke von einem anderen Subjecto, welches den Pegasus glücklich zu satteln und aufzuzäunen weiß, in das Teutsche übersetzt worden". Auch findet sich vom Jahre 1752 der Versuch eines deutschen Cavaliers, Molière mit französischen, übrigens ganz guten Versen aufzuhelfen, mittelst deren der Misantrop, der sich im Originale am Schluß des Stückes als Menschenfeind verbittert in die Einsamkeit zurückzieht, schließlich doch noch mit Célemène verheirathet: übrigens ein Zeichen, daß man um jene Zeit schon beim Ausgange jeden Stückes ein oder zwei Brautpaare zu sehen wünschte, welches ungerechte Verlangen noch heute das Publikum an den Autor zu stellen gewohnt ist.

Molière hat durch unberechtigtes Nachdrucken seiner Werke langjährige Widerwärtigkeiten und Prozesse durchgemacht: einen Theil seiner Stücke, 23, hat er zuletzt selbst herausgegeben und eine Sammlung derselben ist von dem Buchhändler Fontaine im Jahre 1875 für den horrenden Preis von 28,550 Francs, ein Exemplar Tartuffe für 2500 Francs, im vorigen Jahre wiederum eine Collection von 22 Bänden für 29,600 Francs verkauft worden! — Manuscripte gehören zu den allergrößten Seltenheiten; das Buch bringt alle die aus absichtlicher oder unabsichtlicher Täuschung seit 1845 aufgetauchten unechten Autographen, ein einziges verbürgtes ist auf 6000 Francs abgeschätzt worden.

Der Verfasser hält hierauf Umschau bei seinen Zeitgenossen über die Werthstellung der Molière'schen Schöpfungen und seiner Person und wir finden hier in den Berichten der ersteren größtentheils, wie der Mensch hinter dem Dichter und Autor vollständig zurückblieb. — Die Detailgeschichte Tallemants, „Historiettes" betitelt, führt uns,

nach Allem, was man höre, keineswegs zutreffe, sondern daß eine seh wesentliche Erhöhung des Matricularbeitrags zu erwarten sei, insbesondere in Folge der vermehrten Militärausgaben. Sei dies richtig, so werde man mit einer Anleihe von 30 Millionen nicht ausreichen, sondern, wenn der Steuererlaß von 14 Millionen beschlossen werden sollte, die Anleihe auf 40 bis 45 Millionen erhöhen müssen. Der Vertreter des Finanzministeriums gab die Erklärung ab, daß über die Höhe des Matricularbeitrags eine bestimmte Auskunft noch nicht gegeben werden könne, weil die Etats-Arbeiten noch nicht zum Abschluß gekommen seien. Wenn dies aber auch der Fall wäre, so müßte man doch Bedenken tragen, den Matricularbeitrag aus dem Reichsetatsentwurf zu übernehmen, weil, wie dies in den letzten Jahren regelmäßig geschehen sei, der Reichstag eine erhebliche Aenderung daran vornehmen könne. Außerdem sei doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag etwaige Mehrbedürfnisse nicht durch Erhöhung der Matricularbeiträge, sondern durch neue Steuern decke. Es sei ja bekannt, daß dem Reichstage Steuervorlagen zugehen würden. Diesen Ausführungen wurde sowohl seitens des Antragstellers als auch aus der Mitte der Commission widersprochen, insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß nach der Erklärung des Herrn Finanzministers die neuen Steuern lediglich dem Zwecke dienen sollten, um Steuererlasse in den Einzelstaaten herbeizuführen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Rickert mit großer Majorität angenommen. Der Vorsitzende der Budget-Commission, Abgeordneter v. Benda, erklärte sich bereit, Namens der Commission mit dem Herrn Finanzminister in Verbindung zu treten. Ein zweiter Antrag des Abg. Rickert enthält die nochmalige Aufforderung an die preußische Staatsregierung, dahin zu wirken, daß der Reichshaushaltsetat früher festgestellt werde, als der preußische Etat. Von allen Seiten wurde die Nothwendigkeit einer Aenderung des bisherigen Verfahrens bei der Berufung der parlamentarischen Körperschaften im Interesse einer geregelten und sicheren Finanzwirthschaft der Einzelstaaten betont und der zweite Antrag einstimmig angenommen. — Schließlich wurde noch das Gesetz wegen Deckung des Deficits von 1878/79 und 1879/80 angenommen.

Daß das Regime des Grafen Taaffe in **Oesterreich**, welches die Föderalisirung des Reiches vorbereiten soll, die versprochenen wirthschaftlichen Reformen schuldig bleiben werde, war vorauszusehen. Es überrascht uns daher gar nicht, wenn der „Czas", welcher dem Finanzminister Dunajewski nahe steht, verschämt eingesteht, daß trotz des „riesigsten Fleißes" des Minister-Landsmanns die Vorlagen desselben nichts Wichtiges enthalten werden. Der riesige Fleiß dürfte wohl mehr dem Zwecke gewidmet sein, die Deutschen zurückzudrängen und sie zugleich noch mehr tributpflichtig den polnischen, czechischen und dergleichen Sonderzwecken zu machen. Ersteres soll, wie wir bereits gestern gemeldet, vor Allem durch eine Aenderung der Wahlordnungen erfolgen, welche das flache Land noch mehr dem Einflusse des Clerus öffnen würde.

Wenn das Glück den **Montenegrinern** und den europäischen Zeitungslesern wohl will, so wird heute die Dulcigno-Affaire mit dem Einmarsch der ersteren in die Stadt begraben. Die **Pforte** hat es verstanden durch ihre zähe Taktik die Mächte so mürbe zu machen, daß sie nicht bald wieder eine Territorialfrage auf der Balkanhalbinsel in Angriff nehmen dürften.

Wie aus unserer Depesche im Morgenblatte hervorgeht, hat auch der König von **Griechenland** beim Empfang der Adreßdeputation eine sehr kriegerische Miene angenommen. Dennoch wird es uns schwer, ernstlich an ein baldiges Losschlagen von Seite der Griechen zu glauben.

Die von der **russischen** Regierung eingesetzte Preßcommission hat sich principiell für die Aufhebung der administrativen Strafen erklärt. — Ueber die Verhandlungen zwischen Rußland und dem Vatican erfährt der „Przeglad Lwowski", daß bisher folgendes Resultat erzielt worden sei. Mitte October wurde in Wien eine Präliminarvereinbarung unterzeichnet. Das Object der weiteren Verhandlungen ist vereinbart und die Verhandlungen selbst sind nach Rom verlegt worden.

In **Frankreich** hat die Ernennung Miribel's zum Commandanten einer Division des 14. Armeecorps (Lyon) bei der radicalen Presse Entrüstung erregt, da sie gegen den General den Verdacht hegt, daß er dem Marschall Mac Mahon angerathen habe, in der Nacht vom 13. December 1877 einen Staatsstreich auszuführen. In Deutschland wird es freilich weniger interessiren, ob solche Verdächtigungen der „Justice" und des „Mot d'Ordre" begründet sind, als ob der Herr General de Miribel, ein Freund und Günstling Gambetta's, derselbe französische Offizier de Miribel ist, dem man kürzlich in der Nähe von Mainz auf einer von ihm unternommenen eigenthümlichen Spazierfahrt um die Festungswerke begegnet ist.

In **England** hat Mr. Parnell einen vom 4. d. M. datirten Appell an das amerikanische Volk gerichtet, in welchem er sich unter Anderem, wie folgt, äußert:

„Zum ersten Male in der Geschichte stehen Gutsherren und Pächter einander gegenüber. Erstere fürchten sich, einen Schlag zu führen, letztere bekunden das alte Vertrauen und die Entschlossenheit ihrer Race. Die nächsten paar Monate werden den Beweis liefern, ob das Verhalten der Gutsherren darnach angethan ist, sie aller Ansprüche auf die Sympathie der Civilisation zu berauben oder ob sie einsehen, daß ihre einzige Hoffnung, etwas aus dem Feuer zu retten, in der Toleranz und Geduld liegt, die sie bis jetzt niemals bewiesen haben. Beharren sie halsstarrig auf ihrem gesetzlichen Rechte, so muß der Pächter wieder hungern oder exmittirt werden. Wird letztere in großem Maßstabe betrieben, so gehören 100,000 Mann Truppen dazu. Werden die angeklagten Führer der Landliga ins Gefängniß geworfen, so steht zu befürchten, daß die Pächter, nachdem sie die Hoffnung auf Abhilfe auf constitutionellem Wege verloren, sich abermals für die wilde Gerechtigkeit der Rache entscheiden. Die Regierung wünscht den Prozeß zu verschieben, bis das Parlament einberufen. Die Angeklagten verlangen eine sofortige Entscheidung. Die Regierung hat alles legale Talent mit Geld an sich gebracht. Wir hoffen, daß alle Freiheitsfreunde der Agitation zu Hilfe kommen werden, welche, der Agitation des Parlaments vorgreifend, eine radicale Lösung der Landfrage herbeiführen wird. Die Hauptfurcht der Regierung besteht darin, daß das Parlament die auf diese Weise verlangte Lösung nicht billigen werde.

Das erste Mitglied der irischen Landliga, gegen welches — noch vor dem Massenprozesse — eine gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden, der Privatsecretär Mr. Parnell's, Healy, wurde als einer der Märtyrer der nationalen Sache in Wexford einstimmig zum Parlamentsmitgliede gewählt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 25. Novbr. [Die Judenfrage auf der Berliner Universität. — Aus der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses. — Unfälle in Fabriken.] Die ärgerlichen Auftritte an der hiesigen Universität, die Uebertragung der ungesunden Leidenschaftlichkeit der Antisemitenbewegung in die akademischen Hörsäle, die Aufreizungen einer unreifen Jugend zur Parteinahme in der denkbar häßlichsten aller Streitfragen, gewinnen nachgerade einen solchen Umfang, daß sie nicht blos das Interesse unserer politischen Kreise mit Nothwendigkeit herausfordern, sondern daß es begreiflich ist, wenn gemeldet wird, auch die Regierung widme diesen Vorgängen ihre ernsteste Aufmerksamkeit. In dem Hörsaale des Herrn v. Treitschke treibt jetzt eine Art von Sport und politischem „Ulk" sein Unwesen. Die Studirenden besuchen die Freitagnachmittag-Vorlesungen dieses Historikers nicht, um zu lernen, wie es ihre Pflicht wäre, sondern in der exaltirten Erwartung irgend eines „Ereignisses", einer sensationellen und prickelnden „Kundgebung". Beide bleiben denn auch gewöhnlich nicht aus, und wenn es Herrn v. Treitschke an dem einen Tage schmeicheln möchte, daß ihm Beifall geklatscht wird, so muß er sich's an dem anderen Tage ruhig gefallen lassen, ausgezischt zu werden; in beiden Fällen aber ist er der Mittelpunkt von Kundgebungen, die seiner eigenen und der Würde der objectiv sein sollenden Wissenschaft nicht angemessen erscheinen. Aber auch nach der anderen Seite wird in einem an sich lobenswerthen Eifer nicht selten gefehlt, so wenn der Professor Lasson, wie es gestern der Fall war, seinen Hörern eine wohlgemeinte Toleranzrede hält, und die Wenigen, welche dem zweihundertstimmigen Beifall ihre Mißfallsäußerung entgegensetzten, kategorisch zum Verlassen des Auditoriums auffordert. Das sind Zustände, die an die Pariser Sorbonne erinnern, die aber auf deutschem Boden, bisher wenigstens, nicht gekannt waren. Es ist schon schlimm genug, daß ein anscheinend recht ernster Zwist in das Professorencollegium selber hineingetragen worden, daß ehemalige Freunde es vermeiden, sich in den Räumen der Universität zu treffen und zu grüßen, und daß bittere Worte von Professoren über Professoren unwiderlegt colportirt werden dürfen, aber bei weitem schlimmer muß der Krieg in der akademischen Bürgerschaft erscheinen. Das heute aufgetauchte Gerücht, der Cultusminister habe über alle diese unliebsamen Vorgänge vom zeitigen Rector, Herrn Hoffmann, Bericht eingefordert, bestätigt sich, wie wir versichern können, allerdings in **keiner** Weise, wohl aber ist es gut verbürgt, wenn gemeldet wird, von maßgebenden Personen sei die ernsteste Mißbilligung des überreizten Treibens an der ersten deutschen Hochschule ausgesprochen worden. Es ist immer und überall ein Zeichen dafür gewesen, daß „etwas faul sei im Staate Dänemark", wenn pseudo-politische Leidenschaften an die Parteinahme der Jugend appellirten; solche Agitationen documentiren damit nur ihre Fieberhitze, welche der inneren Ohnmacht einen Schein wirklicher Kraft andichtet, und sie beweisen wider Willen, daß sie auf den Beifall ernster Männer verzichten müssen. Ist die Judenfrage wirklich eine politische Frage (und daß sie es ist, wird nach der Montagssitzung des Abgeordnetenhauses Niemand mehr bestreiten wollen), dann dürfte sie am allerwenigsten dort entschieden werden, wo die Politik höchstens in platonischen Philosophemen oder in den festen Ergebnissen historischer Forschung gelehrt und gelernt wird, nicht entfernt aber in lebendiger Bethätigung sich darstellen soll. — Die heute vom Vertreter des Finanzministeriums in der Budgetcommission abgegebene Erklärung, daß sich die Höhe der für den Reichshaushaltsetat pro 1881/82 umzulegenden Matricularbeiträge noch nicht berechnen lasse, und daß die Deckung eines etwaigen Deficits auf den Ertrag der noch erst zu bewilligenden neuen Steuern (also Stempelsteuer, erhöhte Brau- und Tabaksteuer, Wehrsteuer u. s. w.) angewiesen werden müsse, wird es den Gegnern des in der Thronrede vorgeschlagenen Steuererlasses von 14 Millionen sicherlich nicht leichter machen, gegen ihre Ueberzeugung zu stimmen. Ob der Reichskanzler der jetzt von der Commission formell beschlossenen Aufforderung, die Summe der Matricularbeiträge zu benennen, Folge leisten wird, ist noch sehr ungewiß. Eigentlich liegt auch nicht allzu viel daran, da die Steigerung der Ausgaben des Militäretats, welcher die Erhöhung der Matricularbeiträge bedingt, sich ohne sonderliche Mühe berechnen läßt. Der außerdem noch von der Commission ausgesprochene Wunsch, es möge in Zukunft der Reichshaushaltsetat vor dem preußischen Etat festgestellt werden, ist schon so oft von den verschiedensten Stellen vergeblich wiederholt worden, daß man auch jetzt an seiner Erfüllung billig zweifeln muß. — Gegen die von Herrn Baare an Stelle des bisherigen Haftpflichtgesetzes vorgeschlagene Arbeiter-Unfall-Versicherung kann man mit Fug und Recht die Jahresberichte der preußischen Fabriken-Inspectoren ins Feld führen. Wo dieselben auf das in Rede stehende Thema zu sprechen kommen, stimmen sie darin überein, daß die Arbeitgeber gerade unter dem Eindruck der aus dem Haftpflichtgesetze ihnen erwachsenden Verbindlichkeiten die nöthigen Anordnungen für den Schutz der Arbeiter gegen Gefahr für Leben und Gesundheit gern und willig treffen. Im Gegensatz dazu vertraut der Arbeiter allzu häufig auf seine Geschicklichkeit in der Handhabung gefährlicher Maschinen und Maschinentheile und sieht in den Anordnungen der Fabriken-Inspectoren für ihn überflüssige, ihn in der gewohnten Handhabung der Maschinen hindernde Maßregeln, die er sogar dadurch, daß er die angebrachten Schutzvorrichtungen wieder entfernt, zu vergeblichen macht. Dieser Umstand gewinnt an Bedeutung, wenn man sich mehr und mehr überzeugt, daß die bei Weitem größte Zahl der Unglücksfälle in den Fabriken sich nicht von dem Mangel an Schutzvorkehrungen, sondern vielmehr aus der Nichtbefolgung von Vorschriften herschreibt, die zur Sicherung der Arbeiter entweder erlassen sind oder hätten erlassen werden müssen. Der Berliner Fabriken-Inspector hat schon vor mehreren Jahren in seinem Berichte darauf hingewiesen, daß er dem Wohle der Arbeiter im Allgemeinen und seiner nächsten amtlichen Aufgabe, dem Schutze derselben gegen Gefahren im Besonderen, zu dienen glaubte, wenn er den Erlaß und die genaue Befolgung von Fabrikordnungen zu befördern suche. Frage

---

fünfzehn Jahre nach Molières Tode, 6000 Zeitgenossen in ihren minutiösesten persönlichen Beziehungen vor und erwähnt Pascal, Lafontaine und Molière kaum mit einem Worte. Dagegen spielt der Dichter in den Correspondenzen des Arztes Gui Patin und des Schriftstellers und Jesuitenpaters Béné Rapin eine große Rolle. Die Jesuiten hielten Molière für ihren Freund und den Tartuffe für eine Geißelung der Jansenisten und diese Sectirer wieder glaubten, im Tartuffe einen Jesuiten portraitirt zu sehen, in Wirklichkeit hatte Molière ihn im Interesse keiner Partei geschrieben und die Züge der Scheinheiligkeit konnte er aus den verschiedensten Lagern und Kreisen gewinnen und zusammensetzen.

Intimere Schilderungen des Menschen Molière verdanken wir dem Schriftsteller und Zeitgenossen Chappuzeau, der ihn uns „als guten Dichter, guten Schauspieler, guten Redner, guten und edlen Freund vorführt, gebildet und anständig in Allem, was er that, bescheiden gegenüber den ihm gespendeten Lobeserhebungen, vielwissend, ohne es merken zu lassen, und von einer entzückenden Unterhaltungsgabe." — Die Schauspielerin Angelica Gassot, die kleine Rollen an seiner Bühne gab, schildert ihn „nicht zu stark und nicht zu mager: er hatte eine ziemlich große Gestalt, vornehme Haltung, einen schönen Fuß". — Er schritt gewichtig daher, hatte einen sehr ernsten Ausdruck, dicke Nase, großen Mund, schmale Lippen, braunen Teint, schwarze und starke Augenbrauen, die er sehr komisch herauf- und herunterziehen konnte. Von Charakter sanft, gefällig, nobel, redete er sehr gern und wenn er seine Stücke den Schauspielern vorlas, wollte er, daß diese ihre Kinder mitbrachten, um sich aus ihren natürlichen Bewegungen ein Urtheil bilden zu können.

Das Wichtigste für die Kenntniß des Molière'schen Bühnenlebens bietet La Grange, sein Factotum, Adlatus, Oberregisseur, Lieblingsschauspieler und Theaterredner, welcher mit simplen Zahlen den materiellen Ertrag aller Vorstellungen und sonstige wichtige Daten von Bühnenaufführungen gewissenhaft in ein fortlaufendes Register trug, das, vor 60 Jahren aufgefunden, 1876 als neues Ehrendenkmal zur Geburtstagsfeier des Dichters in würdiger Ausstattung herausgegeben wurde.

Aber erst ein Menschenalter nach Molières Tode findet sich das erste biographische Werk von Grimarest, welches in mehrere Sprachen übersetzt, vielfach benutzt und obwohl von Boileau, Rousseau, Bruzen de la Mortinière, Voltaire und Bazin auf alle Weise herabgesetzt, noch heute im Gebrauche ist. — Boileau, ein persönlicher und wahrer Freund und Verehrer unseres Dichters, macht ihm allerdings als hochbetagter Mann den Vorwurf, daß er zuweilen auf Kosten des Feinen und Angenehmen das Possenhafte cultivirt habe.

Ich übersetze seine bezüglichen Verse:

Studiret den Hof und der Großstadt Leben,
Das kann Euch Modelle für's Lustspiel geben;
Hätte sich Molière beschränkt auf diesen Kreis
Errungen hätt' er den höchsten Preis;
So aber hat er oft zu Liebe den Massen,
Seine Figuren Bocksprünge machen lassen,
In das Zarte, Vornehme mischte er Possen,
Wählt Tabarin sich, statt Terenz, zum Genossen;
Ich hätte an dem Sack, in den Scapin sich steckt,
Den Dichter des Menschenfeinds nimmer entdeckt.

Taborin war ein beliebter Possenreißer, der auf dem Pont neuf Balsam verkaufte. — Aus dem Gesichtspunkte des modernen Geschmackes geurtheilt, hat Boileau gewiß nicht Unrecht, doch hätte andererseits der Mysanthrope, der Tartuffe und die übrigen nur für einen gebildeten Geschmack berechneten Comödien Molière schwerlich die Popularität eingebracht, die er nun über 200 Jahre genießt.

Die französische Akademie hatte sich z. Z. die Mitgliedschaft aller Lustspieldichter grundsätzlich verboten, vermuthlich, weil sich zu viel Lustspielstoff in ihrem Schooße aufgehäuft hatte und sie den Verräther nicht unter sich haben wollten. — Der todte Molière war aber nicht mehr zu fürchten, und so associirte sich dieselbe am hundertjährigen Todestage 1778 den Dichter, indem sie die Houdon'sche Büste in ihrem Sitzungssaale aufstellte und diesem die preisgekrönte Unterschrift gab:

Rienne manque a sa gloire, il manguait à la nôtre.

Nichts fehlte seinem Ruhme, er fehlte dem unseren! Nachdem der Verfasser nun die Biographen unseres Jahrhunderts, Beffara, Taschereau, Lacroix und Soulié, welcher aus dem Moder von Acten 65 Documente herausgeholt hatte, die sichere Anhaltspunkte für die Reconstruction seines Lebens geben, kritisch betrachtet hat, bringt der letzte Theil des Heftes einen biographischen Abriß Molières (1622 bis 1641), welcher im Elternhause und in der Schule spielt. — In demselben Viertel von Paris, wo die Mysterien, Moralitäten, später die Farces und Soties von der Geistlichkeit und der Laiengenossenschaft (die enfants sans souci) auf den Straßen sich abspielten, wurde Molière geboren, indeß nicht in dem Hause, welches fälschlich dem Fremden gezeigt wird, sondern da, wo Rue St. Honoré 96 eine schwarze Marmorplatte den Ort bezeichnet, wo sein Geburtshaus vorher gestanden hat. — Wie über der Thür von Goethes Hause in Frankfurt hatte auch hier eine Holzskulptur aus dem 13. Jahrhunderte, junge Affen, die an einem Aepfelbaum schütteln, ein alter zuschauender Affe, dem die Früchte in den Schooß fallen, zu allerhand billigen nachträglichen Conjecturen Veranlassung gegeben. — Sein Vater, Jean Poquelin, — den Namen Molière nahm der Dichter erst an, als er zur Bühne ging — stammte aus einem von Schottland eingewanderten Geschlecht und war, wie eine ganze Reihe seiner Verwandten vor und neben ihm, Tapezier, und zwar bekleidete er das wie Alles damals käufliche Hofamt eines „Kammerdiener-Tapezier des Königs", welches seinem Geschäfte Glanz und Kundschaft zuführte und ihm zu ansehnlichen Vermögen verhalf. — Ein sehr komischer Proceß spielt in unseres Jean Baptiste's Jugendzeit zwischen den Bäckern des pain mollet, des feinen kleinen Weißbrots, und des pain des menages, dem großen groben Hausbrot, in welchem Molières Onkel Guy Poquelin, als Schöffe von Paris, ein Guthaben abzugeben hat, welches unser Dichter ausarbeitete. — Er kam da zum ersten Male in Collision mit den Aerzten, welche durch die medicinische Facultät ein Arbitrium edirten, wie gemacht dazu, in einer seiner Comödien zu figuriren: „Wir gestatten das kleine Brot sowohl wie das große Brot unter der Bedingung, daß sein Gebrauch nach den Gesetzen der Medicin geregelt wird, ohne welche überhaupt Alles und Jedes für schädlich zu erklären ist!" — Die Mutter Molières, Marie Cressé, aus einer altadeligen Familie, stirbt dem Knaben in seinem elften Jahre. Die Inventare specificiren ihre Wäsche von feinster Leinewand, damastenes Tischgedeck, schweres Silbergeschirr, Armbänder, Halsketten, Ohrgehänge aus feinen Perlen, kostbare Spangen, aus Goldstücken zusammengesetztem Gürtel, goldene Uhren, 14 mit Edelsteinen gezierte Ringe, eine Bibel und einen Plutarch. — Ebenso tritt uns aus der Mobiliareinnahme die ganze Wohnung mit dem Tapisserie-Laden, dem Mittelstock, dem Schlafzimmer, der Küche und dem Salon klar und anschaulich entgegen.

Für die von dem Biographen mit Vorliebe behandelten Erzählungen von dem tyrannischen Vater, dem Onkel oder einem andern deus ex machina, der sich des Knaben annahm, giebt es gar keinen historischen Anhalt: sicher ist nur, daß derselbe mit dem 14. Jahre, auf das nach neunjähriger Verbannung der Jesuiten wieder in Blüthe stehende Collège de Clermont kam, welches 800 Schüler im Hause, 400 Pensionäre und 400 Beamte und Bedienstete beherbergte. — Durch großartige Schulfeste, Preisvertheilungen und theatralische Aufführungen wußten die Leiter Jesuiten sich schnell in die Gunst der Mütter zu setzen und ihre Zöglinge, allerdings auf Kosten einer tieferen und ernsten Gelehrtenbildung, für die Welt und natürlich für ihre eigenen Zwecke zu erziehen.

Zweifelsohne verdankte Molière den fortgesetzten Uebungen in der Disputation, die Lebensfülle seines Dialoges, sowie das Geschick und die Macht der Rede überhaupt, die seine damals gangbaren Ansprachen an das Publikum von der Bühne herab stets so erfolgreich machten.

Der Rest des ersten Heftes lehrt uns nun mit seinem hochberühmten Lehrer Petrus Gassendi, „dem größten Gelehrten unter den Philosophen und dem größten Philosophen unter den Gelehrten", welchen Beinamen ihm seine astronomischen, physikalischen und mathematischen Entdeckungen eingebracht hatten, kennen. — Wir werden bekannt mit seinen Schul-Collegen, dem genialen Ponton und Reisebeschreiber Chapelle, dessen literarischer Mitarbeiter Bochaumont, dem Philosophen Francois Bernier, dem durch seine anakreontischen Poesien bekannten Hesnault und dem urwüchsigen Cyrano de Bergerac, welcher auf der Schulbank schon eine Komödie „le pédant joué" schrieb, die eine Vorgängerin des Stündchens im Carcer, die Pedanterie der verknöcherten Schulprofosse auf die Bretter brachte und aus welcher Molière zugestandener Weise und nach seinem Wahrspruch: „Ich nehme das Gute, wo ich es finde", einige Scenen für seine fourberies de Scapin verwendete.

Ich gestatte mir mit einem Citate aus dem Buche zu schließen. Der Verfasser hat eben mehrere Fälle erzählt, in denen das Stu-

man nach den Ursachen der Unglücksfälle, so erhalte man vom Arbeitgeber sehr häufig die Antwort, daß der Arbeiter eine ihm gegebene Vorschrift verabsäumt habe, daß er unvorsichtig, ja muthwillig gewesen sei und sich daher den Unglücksfall selbst zuzuschreiben habe. Frage man aber den verletzten Arbeiter oder die beim Unglücksfall zugegen gewesenen Zeugen, so werde häufig die behauptete Instruction abgeleugnet. Frage man endlich nach einer Fabrikordnung, so sei eine solche nicht vorhanden und der ganze Verkehr in der Fabrik werde nach einzelnen mündlichen Anordnungen geregelt, die auf besondere Anlasse einmal ergangen sein möchten, aber längst vergessen wären. Bringe man einen solchen Zustand mit dem steten Wechsel der Arbeiter in den Fabriken zusammen, höre man ferner häufig Klagen über ungeübte, ungeschickte Arbeiter, so könne die große aus Fahrlässigkeit und Ungeschick erwachsende Zahl der verunglückten Arbeiter kein Erstaunen mehr hervorrufen. Aber auch nach einer anderen Richtung hin sei der Erlaß und die Befolgung einer strengen Fabrikordnung von der allergrößten Bedeutung. Zu den nothwendigsten Voraussetzungen des concurrenzfähigen, schwunghaften Betriebes einer gewerblichen Anlage gehöre das günktlichste Ineinandergreifen aller in derselben thätigen Arbeitskräfte im Sinne ihres Leiters. Jeder Ungehorsam, jede Unsicherheit im Thun und Lassen, jede Unachtsamkeit führe zu Störungen, die den günstigen Erfolg der gemeinschaftlichen Arbeit, also auch alle diejenigen beeinträchtigen, die an der Störung keinen Antheil gehabt. Eine zweckmäßige Fabrikordnung sei also nicht nur für den Schutz der Arbeiter gegen Gefahren, sondern auch für ihre wirthschaftliche Lage, soweit sie durch den Erfolg der Gesammtarbeit bedingt werde, von erheblicher Bedeutung. Als ein Muster solcher Fabrikordnung sind den hiesigen Arbeitgebern immer die scharfen Disciplinarvorschriften hingestellt worden, welche in der Telegraphen-Bauanstalt von Siemens und Halske seit längerer Zeit gelten. Die genannte Firma hatte aber auch schon vor 7 Jahren für ihre Angehörigen dadurch gesorgt, daß sie eine Arbeiter- und Beamten-Pensions- und Wittwen- und Waisen-Unterstützungskasse begründete, die im besten Gedeihen ist.

= **Berlin**, 25. Novbr. [Zur Interpretation der deutsch-spanischen Consularconvention.] Der Reichskanzler hat bei dem Bundesrathe aus Anlaß eines Specialfalles, den die königl. spanische Regierung angeregt hat, eine Declaration des Art. 14 der spanischen Conularconvention vom 22. Februar 1870 bezw. 12. Januar 1872 beantragt. Es handelt sich um eine von Spanien verlangte Auskunft darüber, ob nach diesseitiger Auslegung des Art. 14 der gedachten deutsch-spanischen Consular-Convention im Falle der Beschlagnahme eines spanischen bezw. deutschen Schiffes durch die Landesgerichtsbehörden der betreffende Consul vor Ausführung der Maßregeln von derselben benachrichtigt werden müsse. Zur Herbeiführung einer gleichmäßigen Anwendung des Art. 14, zugleich aber im Interesse der deutschen Schifffahrt, welcher Gegenseitigkeit in den spanischen Häfen zugesichert wird, erscheine die Feststellung der Sache durch eine Erklärung des Bundesraths angezeigt. Ebenso aber erscheint es auch im Verkehr mit den Consuln anderer Nationen, als der spanischen, aus dem zuletzt erwähnten Grunde wünschenswerth, daß die Bestimmungen der bestehenden Verträge über die vorgängige Benachrichtigung der Consuln von Amtshandlungen, welche an Bord eines Schiffes ihrer Nation vorgenommen werden sollen, in möglichst entgegenkommender Weise ausgelegt und gehandhabt werden. Der Reichskanzler hat daher beantragt, der Bundesrath wolle sich mit der Auffassung einverstanden erklären, daß nach Art 14, Absatz 2 der erwähnten Consularconvention von allen Amtshandlungen, welche seitens eines Gerichts- oder Zollbeamten in einem deutschen Hafen an Bord eines spanischen Schiffes vorgenommen werden sollen, der spanische Consul nach näherer Bestimmung des Art. 14 Abs. 4 benachrichtigt werden muß, es auch für wünschenswerth erklären, daß im Allgemeinen die in den bestehenden Verträgen enthaltenen Bestimmungen über die vorgängige Benachrichtigung der fremden Consuln von Amtshandlungen, welche an Bord der Schiffe ihrer Nation oder in Bezug auf Führer und Mannschaft dieser Schiffe seitens der Landesbehörden vorgenommen werden, in möglichst weitgehender und entgegenkommender Weise gehandhabt werden, sowie endlich die Bundesseestaaten ersuchen, ihre betreffenden Behörden nach Maßgabe der vorstehenden Gesichtspunkte mit Anweisung zu versehen.

[Der Bescheid des Oberkirchenrathes an den Pfarrer Dr. Hasenclever] auf dessen Recurs gegen seine Nichtbestätigung bei der Dorotheenstädtischen Kirche lautet, wie folgt: Ew. Hochehrwürden erwidern wir auf die Vorstellung vom 31. v. M., unter Rücksendung der Anlagen, daß wir nicht in der Lage sind, die Ihre Wahl zum Prediger an der hiesigen Dorotheenstädtischen Gemeinde betreffende Entscheidung des königl. Consistoriums der Provinz Brandenburg unsererseits einer Prüfung und Beurtheilung zu unterziehen. Nach der gesetzlichen Ordnung unserer evangelischen Landeskirche sind die königlichen Consistorien angewiesen, bei Berufung von auswärtigen Geistlichen in ein inländisches Pfarramt Privatpatronates vor der Genehmigung der Wahl sich von der Qualification der Berufenen zu überzeugen, und es bleibt ihrem Ermessen überlassen, für diesen Zweck ein Colloquium mit denselben abzuhalten. Die zur kirchenregimentlichen Feststellung der Anstellungsfähigkeit für das geistliche Amt in der Landeskirche erforderlichen Prüfungen bezw. Colloquien gehören aber zu den ressortmäßigen Befugnissen der Provinzialbehörden und unterliegt deren Urtheil über das Ergebniß derselben, sofern nicht etwa bestehende Ordnungen oder persönliche Rechte verletzt sein sollten, nicht der Revision seitens der Centralbehörde. Berlin, den 16. November 1880. gez. Hermes.

[Die Rechtsverhältnisse der in Preußen lebenden ausländischen Juden.] In der Antisemiten-Petition an den Reichskanzler wird bekanntlich sub 1 gefordert, daß die Einwanderung ausländischer Juden, wenn nicht gänzlich verhindert, so doch wenigstens eingeschränkt werde. Bei der Besprechung dieser Forderung ist man fast durchweg in Blättern von der Auffassung ausgegangen, daß ausländische Juden in Preußen keiner Beschränkung unterliegen. Diese Auffassung beruht aber auf einem Irrthum. Vor dem Jahre 1869 bedurften ausländische Juden behufs ihrer Niederlassung in Preußen noch einer besonderen Genehmigung, sie durften ohne Bewilligung der Regierung weder als Rabbiner oder Synagogenbeamte, noch als Gewerbsgehilfen, Gesellen, Lehrlinge oder Dienstboten angenommen werden. Auch nach Erlaß des Bundesgesetzes vom 3. Juli 1869, in welchem es heißt, daß alle noch bestehenden, aus der Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses hergeleiteten Beschränkungen der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte aufgehoben werden, hielt die preußische Staatsregierung zum Theil an den vorerwähnten Beschränkungen fest. Erst nachdem das frühere preußische Ober-Tribunal am 24. Mai 1878 entschieden hatte, daß der § 71 des Gesetzes über die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli 1847, insoweit derselbe zur Annahme ausländischer Juden als Gewerbsgehilfen, Gesellen oder Lehrlinge eine besondere Genehmigung erfordert, in Folge des § 41 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 für aufgehoben zu erachten sei, hat der Minister des Innern sich in einem Erlaß vom 10. Januar 1879 dahin ausgesprochen, daß an dem Erfordernisse einer besonderen Genehmigung zur Annahme ausländischer Juden für die vorerwähnten Berufsarten im diesseitigen Staatsgebiete fernerhin nicht mehr festzuhalten sei. Dagegen hat der Minister des Innern in seinem Erlaß ausdrücklich hervorgehoben, daß es bezüglich der Annahme ausländischer Juden als Rabbiner und Synagogenbeamte oder als Dienstboten bei der Vorschrift des § 71 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 bis auf Weiteres bewenden müsse.

Oesterreich-Ungarn.

** **Wien**, 25. Nov. [Die Lage der Deutschen in Oesterreich-Ungarn.] Tisza leugnet in dem Reichstagsausschusse über die Verwaltungsreform, daß jene, in aller Welt gebrandmarkten Vorgänge aus Ungarns jüngster Vergangenheit den Namen „Deutschenhetze“ verdienen. Auch wir sind weit davon entfernt, in den Versuchen zur Vertreibung des deutschen Theaters den Zenith aller, an den Deutschen verübten Unbill zu erblicken. Diese Ausschreitung bildete lediglich ein so recht in die Augen fallendes Symptom, das sich um seiner Greifbarkeit willen ganz besonders eignete, dem Auslande als drastische Illustration der hiesigen Zustände vorgeführt zu werden. Ob man es dann „Deutschenhetze“, Straßenjungen-Amüsement oder wie sonst nannte, erschien sehr gleichgiltig. Hundertmal wichtiger ist, was heute „Pesti Naplo“ ganz offen erklärte: es sei jetzt, da die Deutschen selber in zwei Lager gespalten, in das des Wiener und des Linzer Parteitages, Sache der Geschicklichkeit einer jeden ungarischen Regierung, noch ganz andere Zugeständnisse, als bei dem ersten Ausgleiche von 1867, durch volle Ausnützung dieser günstigen Lage von ihnen zu erpressen. Es ist die alte Geschichte von dem magyarischen Chauvinismus, dem als eigentliches Zukunfts-Ideal doch immer Generallandtage der „übrigen Länder“ in Wien, Prag, Laibach, Lemberg, Innsbruck vorschweben, wie sie als Trabanten die Sonne des Parlamentes für das Reich der Stephanskrone umschweben. Für Oesterreich ist der Ungar Föderalist durch und durch — wäre nur nicht die Gefahr, daß der Föderalismus auch drüben die Slaven aufsässig macht und den Centralismus untergräbt. So sind es nicht einzelne Menschen und Projecte, es sind die Dinge selber und ihr naturgemäßer Verlauf, die mit Spitzhacke und Minirschaufel rüstig auf die Zerbröckelung und Unterwühlung des Deutschthums in Oesterreich losarbeiten, seitdem einmal die „Versöhnungsära“ angebrochen ist. Wenn es sich jenseits der Leitha zur Zeit nur noch um fromme Wünsche des Magyarenthums handelt, so treten den Deutschen in den Erblanden die Prätensionen der czechisch-polnischen Ligue schon in Form brutaler Thatsachen entgegen. In den Centralausschuß für die Grundsteuer-Regulirung hat Minister Dunajewski von den zwölf Regierungsvertretern elf durch andere ersetzt, so daß jetzt das ganze Dutzend aus entschiedenen Gegnern der früheren Chertek'schen Entwürfe besteht. Dazu kommen je zwei böhmische und galizische, so wie die sechs Vertreter der vielbegünstigten südlavischen und glaubenseinheitlichen Kronländer Krain, Istrien, Dalmatien, Salzburg, Schlesien, Kärnten. Diese 22 bilden unter 36 eine ausgiebige Majorität, selbst wenn die übrigen 14 Vertreter der restirenden Kronlande und des Herrenhauses zusammenhalten. Der Gewaltact bleibt moralisch genau dasselbe, mögen nun die vier strikenden Vertreter der überlasteten Länder mit ihrem Austritte das Richtige getroffen, oder — wie ich persönlich glaube — verfehlt haben. Damit Böhmen die wohlverdiente Entlastung zu Theil werde, sollen Nieder-, Oberösterreich und Steiermark ungeheure Steuererhöhungen auf sich nehmen, während der Krakauer Feudaladel und die galizischen Slachzizen mit einer lächerlichen Steigerung davonkommen. Das ist der langen Rede kurzer Sinn! Rechnen Sie dazu noch, wie das Deutschthum nicht nur mit der Steuerschraube bearbeitet, sondern auch noch zwischen den Schwarzen in Linz und den Socialisten der großen Städte in eine Doppelpresse gebracht werden soll; wie unsere confuse Wiener Demokratie allen Ernstes ihrem geliebten Kronawetter gestern wieder zujubelte, als er sich für den ultramontanen Linzer gegen den deutschliberalen Wiener Parteitag erklärte, wie die Regierung durch Herabsetzung des städtischen Wahlcensus auf die Hälfte und durch Einführung der directen Wahlen auf dem Lande, eben den demokratischen Arbeiter- und den Pfarr-Agitationen unter die Arme greifen will: dann wird man wohl nicht bestreiten, daß „die Macht des Verhängnisses“ wider das deutschliberale und josephinische Bürgerthum kämpft!

[Bischof Zwerger und die Kaiser-Josef-Feier.] Ueber das Verbot einer kirchlichen Feier des Erinnerungstages durch den Grazer Streitbischof, welches uns bereits telegraphisch gemeldet worden ist, liegt im „Volksblatt“ folgende Erklärung desselben vor: „Da es einerseits im Allgemeinen bekannt ist, daß das mehrfach gestellte Verlangen nach besonderem Gottesdienst anläßlich der Feier des Regierungsantrittes Kaiser Josefs mitunter aus solchen Intentionen hervorgeht, mit welchen das allerheiligste Opfer in Verbindung zu bringen absolut unzulässig wäre, und andererseits es nicht angeht, zu untersuchen, welche Intentionen in jedem einzelnen Falle obwalten, so wird die Geistlichkeit angewiesen, aus diesem Anlaß überhaupt keine gottesdienstliche Function abzuhalten.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. November.

Heute wurde in Berlin die auf Anregung des Herrn Dr. Straßmann einberufene Conferenz deutscher Armenpfleger eröffnet, welche voraussichtlich zu periodisch wiederkehrenden Versammlungen, vielleicht sogar zu einem festen Verein führen dürfte. Die Tagesordnung, welche Herr Stadtverordnetenvorsteher Dr. Straßmann gemeinsam mit Herrn A. Lammers in Bremen aufgestellt hat, berücksichtigt sowohl das amtliche wie das private Interesse an der Armenfürsorge. Jenem entsprechen die Fragen 4 und 5: Einfluß der neueren Gesetzgebung auf die öffentliche Armenpflege, und Erleichterung des Verkehrs der Armenverbände unter einander; diesem 1) die Maßregeln zur Unterdrückung der Bettelei, 2) die Organisation der freien Wohlthätigkeit, Anlehnung derselben an die gesetzliche Armenpflege, 3) Betheiligung der Frauen an der Armen- und Wohlthätigkeits-Pflege. Aber, so bemerkt die „Nat.-Z.“ mit vollstem Rechte, keine Armenbehörde, die nur eine Spur von Gefühl für die auf ihr ruhende moralische und socialpolitische Verantwortlichkeit hat, wird deshalb wähnen, die Nummern 1, 2 und 3 gingen sie nichts an. Wenn sie weiß, was ihr obliegt, wird sie diesen Gegenständen sogar noch höhere Theilnahme entgegenbringen als den Fragen 4 und 5.

Es ist eine beachtenswerthe Erscheinung, daß durchaus nicht alle ultramontane Zeitungen in die Hetze gegen die Juden mit einstimmen. So erklärte die „Oberschl. Volksstimme“ ausdrücklich, die Petition gegen die

---

dium Molières günstigen Einfluß auf trostbedürftige Gemüther ausgeübt hat; dann fährt er fort:

„Ueber einen andern Fall kann ich so genau berichten, wie über Selbsterlebtes.

Ein deutscher Arzt, der schon 22 Jahre in Paris lebte, sich bereits 38 Jahre der Medicin beflissen und der sich nur schwer aus der Epoche, in der man wußte Alles zu glauben, in jene hineinfinden konnte, in der man glaubt, Alles zu wissen, ward von schwerer chronischer Krankheit überfallen. — Seine geschäftige Unwissenheit verwandelte sich aufs tragischste plötzlich in die geschäftsloseste; bald ward er der von allen Kranken in Paris am Meisten aufgegebene Arzt; in seinen Sprechstunden sprach er ungestört mit sich selber, die Armen erwiederten seine Visiten nicht mehr durch Gegenvisiten, seine Hausglocke hörte auf zu ertönen, dagegen läutete sein Herz unausgesetzt die Sturmglocke zum Aufruhr seiner Organe, ja an seinem Klingelzug führte der Instinct die Hämmer schon als an den sichersten Anknüpfungspunkt für ihr Gewebe.

Da griff der mit Einsamkeit geschlagene Mensch nach seiner Bibel, nach seinem Molière, und Molière zog bei ihm ein mit seiner ganzen lustigen Bande und schlug sein Bühnengerüst vor seinem Krankenlager auf, wie er es einst gethan vor seinem vornehmen Gönner, im Palais Mazarin, vor dem todtkranken Cardinal.

Da umtrippelten ihn bald die ganze kurzweilige aber böse Sieben von Molières jungen Frauen und es erschien ihm, daß man nie unverheirathet genug sein könnte. — Belinde, der Sohn des Geizigen und Tartuffe, die den Leuten schon bei Lebzeiten das Ihrige aberben wollen, umstanden ihn mit ihren gleißnerischen Mienen und er sah stillvergnügt in die Oede seiner Kästen und Kasten.

Die Krautjunker aller Jahrhunderte, die Tugendhyänen, diese alten an Geist und Herz überputzten Weiber, die Faux Bonhommes der Wissenschaft, die auch, wie die Tugend den größten Theil ihrer Huldigung aus einem erheuchelten Cultus schöpft, der ganze Troß von Schalken und Schelmen und die vielgestaltigen Wesen, die sich mit dem Schein gegen das Sein auf ewig verschworen, sie umflutheten ihn, wie im Blocksbergschube. Dem Mysanthropen aber fiel er aus dem Lachen weinend um den Hals; dieser verstand doch die Einsamkeit wie noch wenig Menschenfreunde vor ihm; denn es verlangte ihn zu ihrem Mitgenuß nach einem liebevollen Herzen.“

Nachdem wir aus diesen Zeilen den Verfasser in seinem, man möchte sagen, herzlichen Bezuge zu Molière kennen lernten, werden wir ihm gewiß verzeihen, wenn das Buch, aus dem Bedürfniß Vieles und Interessantes zu bringen, zeitweise an systematischer Gruppirung und Uebersichtlichkeit leidet.

Daudet's „Nabob.“

Endlich ist auch derjenige Roman Alfonse Daudet's, welcher in Frankreich den größten Erfolg von seinen Werken gehabt hat, es kam jetzt die 67. Auflage heraus, in deutscher Uebersetzung erschienen und dadurch einem größeren Leserkreis bei uns zugänglich gemacht worden.*)

Der speciell Pariser Charakter dieses Romans, die Schilderung von Verhältnissen aus der Blüthezeit des zweiten Kaiserreichs, welche bei uns jeder Analogie entbehren, mögen wohl der Grund gewesen sein, daß die Uebersetzer sich bisher nicht an denselben wagten. Kommt uns doch heute, zehn Jahre nach dem Sturz des Empire, diese Zeit schon so fremd vor, kann man sich doch kaum vergegenwärtigen, wie es möglich war, daß dieses Reich so lange bestand.

Daudet's „Nabob“ als Kunstwerk, als Roman an sich betrachtet, fordert zu mancherlei Einwendungen heraus; die Hauptperson, der Träger des Titels, tritt zu wenig in den Vordergrund, es fehlt eine große, einheitliche Handlung, der epische Faden scheint oft verloren zu sein. Daudet bietet hier mehr oder weniger lose verbundene Einzeldarstellungen; das Ganze aber ist ein großartiges Spiegelbild jener Zeit; in seiner glänzenden Sprache beleuchtet der Dichter die Corruption der hohen und höchsten Gesellschaftskreise des Kaiserreichs, die meisten seiner Figuren sind Portraits damals hochgestellter Personen, jedem Pariser leicht erkennbar, und auch für den Fernerstehenden zum Theil zu errathen. Mit unnachsichtiger Schärfe geißelt Daudet diese Zustände.

Der Inhalt des Romans ist kurz folgender: Bernard Jousoulet, ein ehemaliger Marseiller Lastträger, hat sich in Tunis unermeßliche Reichthümer erworben, die ihm den Namen „Nabob“ einbrachten, und kommt, da er sich dort mit seinem Bey überworfen hat, im Jahre 1864 nach Paris, um in der Weltstadt sein Geld zu genießen und sich durch dasselbe eine Stellung, einen Rang zu verschaffen. Bald hat sich eine Schaar jener Blutsauger um ihn gesammelt, die nur aus anderer Leute Tasche leben, an denen Paris so reich ist. Durch die vornehmsten dieser Leute wird der des Pariser Lebens völlig unkundige Nabob in die höheren Kreise eingeführt und er erwirbt sich schließlich sogar die Protection des allmächtigen Ministers, Herzog von Mora, der ihn für Corsica als Regierungscandidaten bei der Wahl in Vorschlag bringt. Der Nabob wird gewählt. Doch ist es vorher den Intriguen seiner zahlreichen Widersacher, vor allen seines ehemaligen Genossen in Tunis, Baron Hemerlingue, gelungen, ihn beim Bey vollständig in Ungnade zu bringen, so daß dieser sein colossales unbewegliches Vermögen unter Sequester nimmt und mit der vollständigen Beschlagnahme nur wartet, ob die Wahl vom gesetzgebenden Körper bestätigt wird oder nicht. Der Nabob ist in der schwierigsten Lage; genehmigt die Versammlung seine Wahl, so verbleibt ihm sein ganzes Vermögen, im andern Falle verliert er Alles, Ansehen und Vermögen; er ist völlig auf die Unterstützung des Herzogs angewiesen. Kurz vor dem entscheidenden Tage stirbt dieser plötzlich. Des Nabobs Wahl wird cassirt, nur Trümmer seines Reichthums, welche ihm durch seinen treuen Secretär, Paul de Gery, gerettet worden, bleiben ihm übrig.

Durch die feile Presse sind die schmählichsten Gerüchte über Jansonlet verbreitet worden und muß er, als er sich zum ersten Male wieder öffentlich bei einer Première in einem von ihm unterhaltenen Theater zeigt, die härtesten Urtheile über sich hören, sich als einen der Hauptschuldigen an der allgemeinen Entsittlichung hingestellt sehen. Alle Freunde verlassen ihn, Niemand will ihn mehr kennen. Dies kann der gutmüthige Naturmensch nicht ertragen, sein Blut geräth in Wallung und vom Schlage getroffen sinkt er zu Boden. Zwischen dem Flitterkram des Theaters giebt er seinen Geist auf.

Das Schicksal des Nabob ist ein tragisches zu nennen, es ergreift uns und erregt unser tiefes Mitgefühl.

Neben dieser Erzählung läuft lose verbunden der Liebesroman einer genialen, aber excentrischen Künstlerin, Felicia Ruys, zu welcher die bekannte, deutschfeindliche Schauspielerin Sarah Bernhardt das Original bietet.

Die Vertreter der „guten Gesellschaft“, welche uns gezeigt werden, sind fast sämmtlich moralisch tief gesunkene Menschen. Daudet hatte wohl nicht die Absicht tendenziös zu schreiben, der Stoff brachte ihn aber dazu. Galt es ihm doch hauptsächlich, der heutigen Generation zu zeigen, welch hohle, innerlich verfaulte Gesellschaft so lange in Paris die erste Rolle spielte. In Mora, der noch manche gute Eigenschaften besitzt, ist der Herzog von Morny, der Premierminister des Kaiserreichs, copirt — bei dem Daudet längere Zeit als Secretär arbeitete. Sein intimster Freund, Herr von Monpavon, ein alter Spieler, hat als Generaleinnehmer großartige Unterschleife gemacht und wird dennoch vom Herzog über Wasser gehalten. Jenkins, ein Charlatan, der sich als Arzt aufspielt, hat mit dem Gelde des Nabob ein Kinderasyl, Bethlehem, gegründet, und erhält dafür, obwohl die Kinder massenhaft sterben, das Kreuz der Ehrenlegion. Da ist die Territorialbank, die nie die geringsten Activa besessen hat und nur mit Passivis wirthschaftet. Die Art und Weise, wie ein offizieller Candidat zur Wahl empfohlen wird, das Treiben in dem Schattenparlament der gesetzgebenden Versammlung, schildert Daudet mit treffendem Sarkasmus. Die Familie Joyeuse, brave Pariser Kleinbürger, mit ihrem Freunde, dem jugendlichen Dichter Maranne, der einfache Adel Paul de Gerys bieten endlich ein Lichtbild, eine Idylle, wie wir sie sonst nur bei deutschen Dichtern zu finden gewohnt sind.

Dieser Roman, welcher zuerst im Jahre 1877 erschien, wird trotz seiner mannigfachen Fehler, trotz seines etwas mangelhaften Aufbaues gewiß ebenso, wie die übrigen Daudet's, besonders wie seine „Könige im Exil“ rasch sich allgemeine Beliebtheit in Deutschland erwerben und dazu beitragen, den Ruhm des genialen Franzosen bei uns zu vermehren. Die Uebersetzung ist, von einigen Kleinigkeiten abgesehen, eine beinahe mustergiltige zu nennen und der Uebersetzer hätte nicht nöthig gehabt, sich hinter die Anonymität zu verbergen.

F. Thomas.

*) Alfonse Daudet, „Der Nabob.“ Autorisirte Uebersetzung. 2 Bände. (Dresden, H. Minden.)

Die Gräfin **Euphemia Ballestrem** hat der berühmten Dresdener Tragödin Fräulein **Pauline Ulrich** ihr neues Drama „Jadwiga“ zur Uebernahme der Titelrolle übersandt. Das Stück enthält einen interessanten Dialog und verspricht eine große Bühnenwirkung.

Juden nicht zu unterschreiben. Hierauf ging der Redaction folgende Gegenerklärung zu:

„Die Erklärung der Redaction" in Nr. 138 der „Oberschles. Volksstimme" ist den Anschauungen, welche bei den Christen katholischen und evangelischen Bekenntnisses in unserer Stadt fast ausnahmslos herrschend sind, schnurstracks entgegengesetzt. Wir gönnen der geehrten Redaction gern ihre private Meinung, nur bitten wir die Worte: „Wir unterschreiben diese Petition nicht!" als solche bezeichnen, und unter „Wir" die Redaction mit ihrem Personal, nicht aber etwa die Katholiken Oberschlesiens verstehen zu wollen. Auch wolle die Redaction die Aeußerung: „als ob durch die Petition an der Verfassung gerüttelt würde", nach Vergleichung des Originaltextes der Petition gefälligst richtig stellen.

Die Redaction der „Oberschl. Volksstimme" giebt darauf zur Antwort, ihre Anschauung werde von sehr vielen Katholiken getheilt. Es sei die „Judenfrage" für sie, wie für die Vertreter im Landtage zur Zeit noch eine offene, weshalb z. B.: „Windthorst und in gewisser Beziehung Reichensperger gegen die vorgeschlagene Lösung der Judenfrage, Bachem dagegen, aber sehr reservirt (??), dafür sich aussprach. Man müsse sich nicht vom Gefühle leiten lassen, vielmehr sich fragen, was die Gerechtigkeit gebietet. „Es gilt, so schließt das Blatt seine Erklärung, alles zu vermeiden, was nach Ausnahmegesetzen schmeckt."

H. **[Stadtverordnetenwahl.]** Bei der heute im 27. Wahlbezirk (III. Abtheilung) vollzogenen engeren Wahl zwischen dem bisherigen Stadtverordneten Statistiker Simson und dem Hausbesitzer Hiemer wurden von 791 Stimmberechtigten 372 Stimmen abgegeben. Die absolute Majorität beträgt mithin 187. Es erhielten Stimmen: Hausbesitzer Hiemer 195, Statistiker Simson 177. Ersterer ist somit gewählt.

= **[Beförderung.]** Der Oberforstmeister Wächter zu Oppeln ist Allerhöchsten Orts zum Oberforstmeister mit dem Range der Räthe dritter Klasse und vortragenden Rath im Ministerium für Landwirthschaft ernannt worden und hat ihm der Staatsminister Dr. Lucius die Stelle eines vortragenden Rathes in der Centralverwaltung der Forsten des gedachten Ministeriums vom 1. Januar k. J. ab übertragen.

= **[Personal-Nachrichten.]** Ernannt: der seitherige Forstaufseher Heinelt zum Förster in Mainczok, Oberförsterei Jelowa. — Bestätigt: die Vocationen der katholischen Lehrer Plener, Zimmermann und Oczipka zu Friedland, Kreis Falkenberg, und des evangelischen Lehrers Fuhland zu Schwientochlowitz, Kr. Beuthen. — Definitiv angestellt: der katholische Lehrer Stephan zu Trynnek, Kr. Gleiwitz.

Versetzt: die Postsecretäre Himml von Beuthen O.-S. nach Ratibor; Nerlich von Creutzburg, R.-B. Oppeln, nach Breslau.

† **[Verpachtung der Domäne Proskau.]** Zu dem gestern vor der k. Regierung zu Oppeln angestandenen Termine zur Verpachtung der Domäne Proskau nebst Zubehör vom 1. April k. J. ab hatten sich 7 Pachtbieter aus den Provinzen Schlesien, Pommern und Sachsen und aus Dessau eingefunden, von denen der k. Oberamtmann und Domänenpächter Hobberg in Sczepanowitz bei Oppeln mit 44,000 M. jährlicher Pacht der Meistbietende blieb. Zu dem Pachtobject gehören nächst dem Domänen-Vorwerk Proskau die Vorwerke Zlattnik, Schimnitz mit Neuvorwerk und die fiscalische Brauerei zu Proskau. Bestbietender für die Domänen-Vorwerke ausschließlich der Brauerei blieb Rittergutsbesitzer Freiherr von Falkenhausen auf Bielau, Kreis Neisse mit 42,500 M. Auf die Brauerei allein als selbstständiges Pachtobject wurden Gebote nicht abgegeben.

ch. **[Lotterie zum Besten eines Garantiefonds für die schlesischen Musikfeste.]** Zum Besten der schlesischen Musikfeste wird demnächst eine Lotterie veranstaltet werden. Es werden 150,000 Loose zu 1 Mark ausgegeben und in den Provinzen Brandenburg und Schlesien verkauft. Die Loose tragen die Unterschrift des Prinzen Heinrich von Reuß, des Vorsitzenden des Centralcomites für die schlesischen Musikfeste. Wahrscheinlich werden sie noch vor Weihnachten fertig gestellt und dem Verkaufe übergeben. Die Ziehung findet am 21. März 1881 in Breslau unter Aufsicht des Centralcomites statt. Die Gewinne bestehen zum weitaus größten Theile aus Silbergegenständen aus dem Gebiete des Kunstgewerbes und für den praktischen Gebrauch, welche die Hofsilberwaarenfabrik Sr. Majestät des Kaisers, Humbert und Heylandt in Berlin, liefert. Als erster Hauptgewinn figurirt die von der genannten Firma in Silber nach Modellen des Professor Schilling in Dresden ausgeführte Nachbildung des Nationaldenkmals auf dem Niederwalde, im Werthe von 35,000 M., dann folgen mehrere complete prachtvolle Tafelservice in geschmackvollster künstlerischer Ausführung, eine Reiterstatuette des Kaisers Wilhelm in Silber auf Ebenholzpostament und zahlreiche andere Silbergewinne bis herab zu denen im Werthe von 20 M. Außer den Silberwaaren kommen noch sehr werthvolle Gemälde, Geschenke der Grafen Harrach, Kalkreuth und Zichy, einige Concertflügel rc. zur Verloosung. Die Gewinne werden, soweit sie bis Anfang December fertig sind, dem Vorsitzenden des Comites übergeben, dann aber von den Herren Humbert und Heylandt in der neuen Kunstgewerbehalle in Berlin für Rechnung des Comites ausgestellt. Später wird voraussichtlich noch eine Ausstellung der Gewinne in Breslau bewirkt werden. Die Veröffentlichung der Gewinnlisten erfolgt in Berliner und schlesischen Blättern.

? **[Stadt-Theater.]** In das in letzter Zeit ziemlich sterile Repertoire des Stadt-Theaters brachte gestern die Aufführung des Lustspiels „Donna Diana" eine angenehme Abwechslung. Wir haben stets die Pflege unseres classischen Dramas im Stadt-Theater befürwortet, doch geschah in der letzten Zeit gerade in dieser Beziehung des Guten zu viel. Man wagte sich an die Aufführung von Dramen, für welche das zur Verfügung stehende künstlerische Material nach keiner Richtung hin ausreichte (wir erinnern in dieser Beziehung nur an die total mißlungene Aufführung von „Wallenstein's Tod"), man überstürzte die Vorstellungen und ließ den Schauspielern und der Regie keine Zeit zur sorgfältigen Vorbereitung und schwächte so schließlich selbst die Theilnahme des Publikums ab. Es würde sich im hohen Grade empfehlen, im Stadt-Theater neben dem classischen Drama auch das Lustspiel in umfassender Weise zu cultiviren, um so mehr, als unseres Erachtens das gegenwärtige künstlerische Personal dieser Bühne sich besser für das Lustspiel als für die Tragödie eignet.

Die gestrige Vorstellung verdient unsere vollste Anerkennung. Wenn auch hie und da ein all' zu realistischer Zug mit dem poetischen Grundton des Stückes nicht in vollem Einklang stand, so befriedigte doch die Aufführung im Großen und Ganzen; namentlich lagen die drei Hauptpartien in guten Händen. Frau Hermany gab die Titelrolle, in welcher ihr temperamentvolles Spiel und ihre verständige Declamation zu vollster Geltung kamen. Vorzugsweise gelangen ihr die stärkeren Affecte, wogegen der rasche Wechsel der Stimmung mitunter der feineren Nuancirung entbehrte. Herr Jantsch hatte als Don Cesar einen glücklichen Abend; seine stattliche Erscheinung, sein klangvolles Organ, seine feurige Spielweise eignen ihn ganz vortrefflich für diese Rolle, nur wird sich der Künstler bemühen müssen, die Spitzen seiner Rede noch feiner hervorzuheben. Namentlich darf er in seinem Verhalten gegen Diana niemals den Cavalier verläugnen und ihr gegenüber auch im Entferntesten nicht in einen Ton verfallen, den man im gewöhnlichen Leben als „grob" bezeichnet. In dieser Beziehung versah es Herr Jantsch mitunter. — Eine wohlgelungene Leistung bot Herr Moritz als Perrin; er traf den richtigen Ton des leichten Spottes und der Ironie, der weltmännischen Klugheit, die mit den Schwächen ihrer Mitmenschen ihr Spiel treibt und sich an der Intrigue erfreut, die er ja schließlich nur zum allgemeinen Besten ersinnt und durchführt. Es fehlte diesem Perrin nicht an körperlicher und geistiger Beweglichkeit und Schlagfertigkeit; hätte Herr Moritz in gleicher Weise das geschmeidige Wesen des Hofmannes zur Geltung gebracht, so würden wir an seiner Leistung Nichts haben aussetzen können. — Von den Vertretern der kleineren Rollen haben wir Fräulein Schmittlein in erster Linie zu nennen; sie spielte die Florette mit ungesuchter Naivetät und natürlicher Frische. Dagegen wurden die beiden Liebespaare von den Damen Santen und Carkowska und den Herren Prechtler und Hedeberg höchst farblos gegeben; namentlich ließ es sich Letzterer völlig entgehen, die selbstgefällige Geckerei Don Gaston's hervorzuheben.

Das Publikum folgte der Aufführung in animirter Stimmung und zeichnete die Vertreter der Hauptrollen durch lebhaften Beifall aus. Wir können unseren Lesern den Besuch der Vorstellung im Falle einer Wiederholung bestens empfehlen.

X. **[Donnerstags-Concert.]** In dem letzten Symphonieconcert der Trautmann'schen Capelle hörten wir u. A. eine Orchesterbearbeitung der Bach'schen F-dur-Toccata von Esser. Die sehr geschickte und im Geist der Composition gehaltene Instrumentation trägt viel zur Wirkung des grandiosen Tonstücks bei. Im zweiten Theil des Concerts führte sich eine jugendliche Clavierspielerin, Fräulein Clara Böhm, als Solistin mit dem Mozart'schen C-moll-Clavierconcert (mit Orchesterbegleitung) ein. Die überhaupt zum ersten Male vor einem so großen Auditorium debütirende Dame, wie wir hören, eine Schülerin des Herrn Dr. Polko, überraschte durch Klarheit und Sicherheit des Vortrags; ihr Anschlag voll und kräftig, ohne der Weichheit und Elasticität zu entbehren, das Passagenspiel durchsichtig und perlend. Hervorragende musikalische Begabung documentirte sie auch dadurch, daß sie das ganze lange Concert auswendig spielte. — Beethovens A-dur-Symphonie erfuhr eine durch Präcision und Feuer des Vortrags sich auszeichnende Wiedergabe. Sie wurde, wie sämmtliche übrige Nummern des mit feinem Geschmack zusammengestellten Programms, mit großem, wohlverdientem Beifall aufgenommen.

—r. **[Wohlthätigkeitsconcert.]** Zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für hiesige Arme findet Sonntag, den 28. November, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität eine von Frau Baronin von Seidlitz und Gohlau arrangirte musikalische Abendunterhaltung statt, zu welcher Fräulein Bahr, Frau Haveland (eine Schülerin Mächtig's), Fräulein Seidelmann, sowie die Herren Himmelstoß, Pangritz, Professor Schäffer und Torrige ihre gütige Mitwirkung zugesagt haben. Fräulein Bahr, welche vor wenigen Jahren als Dilettantin hier sehr geschätzt war, wird einige Proben von ihrer auf der Hochschule zu Berlin erlangten künstlerischen Ausbildung ablegen. Die Mitwirkung der genannten Kräfte, durch welche die Aufstellung eines gewählten und reichhaltigen Programms ermöglicht ist, sichert dieser musikalischen Abendunterhaltung jenen Erfolg, dessen sich die Concerte der um die Wohlthätigkeitspflege in unserer Stadt sehr verdienten Frau Baronin von Seidlitz und Gohlau stets zu erfreuen haben.

□ **[Freireligiöse Gemeinde.]** In der Erklärung der Berliner Notablen ergeht an alle Deutsche, denen das Erbe ihrer großen Fürsten, Denker und Dichter am Herzen liegt, der Ruf: „Vertheidiget in öffentlicher Erklärung und ruhiger Belehrung den Boden unseres gemeinsamen Lebens, Achtung jedes Bekenntnisses, gleiches Recht, gleiche Sonne im Wettkampf, gleiche Anerkennung tüchtigen Strebens für Christen und Juden!' Diesem Rufe will Prediger Hofferichter in seinem nächsten Vortrage vor der hiesigen freireligiösen Gemeinde, Sonntag, den 28. November, seinerseits nachkommen.

H. **[Neue eingeschriebene Hilfskasse.]** Die früher bestandene „Maurergesellschafts-Kranken-, Sterbe- und Unterstützungskasse in Breslau" hatte bei Umänderung des Statuts im Jahre 1870 versäumt, die behördliche Genehmigung einzuholen und wurde im vorigen Jahre polizeilich inhibirt. Die hiesige Maurer- und Steinhauer-Innung, von der Absicht ausgehend, die alte segensreiche Verbindung zwischen Meistern und Gesellen zu pflegen, erwählte eine Commission, die ein dem Hilfskassengesetz vom 7. April 1876 angepaßtes neues Statut ausarbeitete. Nach langen Verhandlungen mit der königl. Regierung und dem Magistrat gelang es endlich die meist durch die nicht ganz klaren Bestimmungen des Hilfskassengesetzes verursachten Schwierigkeiten zu beseitigen und die Genehmigung der königl. Regierung für die Statuten zu erlangen. In Folge dessen gelang es in der im Laufe dieses Monats abgehaltenen Generalversammlung, die Auflösung der alten und die Gründung der neuen Kasse herbeizuführen. Die letztere führt den Namen: „Kranken-Unterstützungs- und Sterbekasse der Maurergesellen der Maurer- und Steinhauer-Innung zu Breslau, eingeschriebene Hilfskasse." Dieselbe unterscheidet sich von den übrigen hier bestehenden eingeschriebenen Hilfskassen (außer denen im Fabrikbetriebe) namentlich dadurch, daß die hiesige Maurer- und Steinhauer-Innung aus der Innungskasse Beiträge zahlt, und daher im Kassenvorstande durch zwei Mitglieder vertreten ist. Diese neue Kasse erhebt ein Eintrittsgeld von 1,50 Mark und einen wöchentlichen Beitrag von 20 Pf.; sie gewährt ihren Mitgliedern durch höchstens 20 Wochen jährlich ein Krankengeld von neun Mark wöchentlich und den Hinterbliebenen Verstorbener ein Beerdigungsgeld von 90 Mark. Aufnahmefähig sind nur Maurergesellen, welche eine ordnungsmäßige Lehrzeit nachweisen und im Besitz der Ehrenrechte sind. Somit ist mit der Gründung dieser Kasse, nächst der Beseitigung des durch die Inhibirung der weiteren Thätigkeit der Kasse entstandenen Nothstandes, den Mitgliedern die Gelegenheit geboten, sich mit geringen Opfern für den Krankheits- und Sterbefall zu versichern und es ist nur zu wünschen, daß durch den Anschluß recht vieler Maurergesellen die Kasse erstarke. Die Gründer der Kasse sprechen die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, auf dieser Grundlage eine Erweiterung des Zwecks der Kasse zu erstreben und somit eine thatsächliche Förderung der schwebenden Frage über Arbeiterversicherung zu erreichen. Vom 27. November ab werden vorläufig jeden Sonnabend, Abends 7--9 Uhr, im Maurerherbergslocale (Ursulinerstraße Nr. 21) Anmeldungen neuer Mitglieder entgegengenommen.

△ **[Fechner-Adresse.]** Von den Herren Kramer und Müller, ehemaligen Schülern des Johanneums, wird unter den früheren Schülern des Herrn Oberlehrer Dr. Fechner eine Anerkennungs-Adresse für den durch seine Unterschrift unter die Antisemitenpetitionseinladung plötzlich allgemein bekannt gewordenen Herrn colportirt. Die übrigens maßvoll gehaltene Adresse constatirt hauptsächlich, daß Herr Dr. Fechner in der Klasse sich ohne Voreingenommenheit auch den jüdischen Schülern gegenüber benommen habe. Charakteristisch ist aber doch, daß man es für nöthig hält, diese einfachste Pflichterfüllung belobend hervorzuheben.

△ **[Bettelunfug.]** In den der Polizeicontrole weniger unterliegenden Vorstädten, besonders in der Sandvorstadt, nimmt der Unfug der „Fechtbrüder" immer größere Dimensionen an nnd wird hauptsächlich dadurch sehr lästig und fast gefährlich, daß beinahe stets zwei „Brüder" erscheinen und besonders dort, wo sie keinen männlichen Schutz im Hause vermuthen, kategorisch fordern. Es wäre sehr gut, wenn auf diese meist leicht kenntliche Sorte von Arbeitsscheuen die Schutzmannschaft ein scharfes Auge hätte.

=ββ= **[Von der Maria-Magdalenen-Kirche.]** Auf der nördlichen Seite der Magdalenen-Kirche haben sich die Fundamente des einen Pfeilers so schadhaft gezeigt, daß deren Ausbesserung nach Besichtigung der Stadtbaudeputation sofort bewirkt werden muß.

=ββ= **[Spielplatz am Zwinger.]** Der Spielplatz am Zwinger wird jetzt mit Bäumen, Ziersträuchern und hochstämmigen Rosen bepflanzt, auch ist bereits eine genügende Anzahl von Bänken dort aufgestellt worden. Der ganze Platz ist nach der Straßenseite zu mit einem 5 Fuß hohen Drahtzaun umgeben worden.

+ **[Ausgesetztes Kind.]** In dem Hausflure des Grundstücks Neumarkt Nro. 13 wurde gestern von Bewohnern des Hauses ein ca. 9 Monate altes Kind weiblichen Geschlechts aufgefunden und nach dem städtischen Armenhause gebracht. Bekleidet war dasselbe mit schwarz und roth carrirtem Kleidchen, rothem Flanell-Unterrock, roth und weißen Strümpfen, blau gestricktem Mützchen mit weißem Besatz, weißem Piqué-Lätzchen und rothen Windeln. Zufällig Vorübergehende haben bemerkt, daß kurz vorher eine kleine untersetzte Frauensperson mit dunklem Anzuge in jenes Haus gegangen ist und dasselbe bald darauf schleunigst verlassen hat. Diejenigen, welche über die unbekannte Mutter des aufgefundenen Kindes Auskunft geben können, werden aufgefordert, sich im Bureau Nr. 11 des hiesigen Sicherheitsamtes zu melden.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einem Kaufmann auf dem Mauritiusplatz ein Kinderwagen mit blauer Wachsleinwanddecke, einem durchreisenden Dienstmädchen auf dem Centralbahnhofe ein schwarzledernes Portemonnaie mit 10 M., einer Kaufmannsfrau auf der Ernststraße ein rothes Saffian-Portemonnaie mit 6 M. Inhalt; einer Frau auf der Kohlenstraße aus gewaltsam erbrochenem Keller eine Menge Victualien. — Gefunden wurde am 23. d. Mts. auf der Schweidnitzerstraße von der Wittwe Caroline Schrammeck, Paradiesstraße Nr. 34, ein Packet mit 15 weißen Herrenkragen. — Verhaftet wurden: der Fleischergeselle August E., der Arbeiter Johann F. und der Brauer Joseph K. wegen Landstreichens und Obdachlosigkeit, außerdem noch 9 Bettler, 14 Arbeitsscheue und Vagabonden und 5 prostituirte Dirnen.

---

† **Glogau**, 23. Nov. [Beerdigung.] Unter der Anwesenheit einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge aus der Nähe und Ferne fand heute Nachmittag um 1 Uhr in Klein-Kotzenau das Begräbniß des am 19. November d. J. in Görbersdorf im Alter von 33 Jahren, nach längerem Leiden an Lungenblutung verstorbenen Herrn Hermann Grafen zu Dohna, Ehrenritter des Johanniter-Ordens und Besitzer der Grafschaft Groß-Kotzenau, statt. Schon am gestrigen Abend war die Leiche des Verewigten durch die Former der Marienhütte zu Kotzenau von dem Bahnhofe Reichcht abgeholt und unter dem Gesange einer Arie vor dem Altare der auf dem Marktplatze stehenden Kirche zu Kotzenau niedergesetzt worden. Nachdem heut um 1 Uhr die Krieger- und Hütten-Vereine, deren Fahnen umflort und verhüllt waren, die Schulen der Grafschaft mit ihren Lehrern u. s. w., sowie sonstige Corporationen auf dem Marktplatze Aufstellung genommen hatten und die Leidtragenden nebst einer überaus zahlreichen Versammlung von Notabeln des schlesischen Adels im festlich geschmückten, dicht gefüllten Gotteshause erschienen waren und, soweit es der Raum gestattete, längs des Sarges vor dem Altare Platz genommen hatten, begann die Todtenfeier mit dem Gesange des Liedes: „Christus, der ist mein Leben rc.", worauf der Ortsgeistliche, Herr Pastor Froböß, die Trauer-Liturgie abhielt, nach welcher dann Herr Pastor Stosch aus Seebnitz, als Seelsorger des Verewigten, der zugleich sein Kirchenpatron gewesen war, die Leichenpredigt hielt. Nach dem Gesange: „Ach, bleib' mit Deiner Gnade" und der Einsegnung der Leiche wurde der mit Palmenzweigen fast völlig bedeckte Sarg unter der Arie: „Laßt mich geh'n rc." aus der Kirche getragen. Voran die Vereine, dann die Schulen mit ihren Lehrern, die Geistlichen, unter ihnen auch der königliche Superintendent, Herr Pastor Schiller aus Hummel, sodann der Sarg, welchen links und rechts die zahlreichen gräflichen Forstbeamten begleiteten, dann die Leidtragenden und übrigen Herrschaften, endlich ein fast endloses Gefolge, bewegte sich der unübersehbare Zug unter dem Chorale: „Jesus, meine Zuversicht rc." nach dem Gottesacker, wo die Leiche in ein reich geschmücktes Grab gebettet wurde. Nachdem Herr Pastor Stosch dieselbe nochmals eingesegnet hatte, schloß die feierliche Bestattung mit der Arie: „Auferstehn" und dem Gesange des Verses: „Wenn ich einmal soll scheiden." — Das Gedächtniß des Verewigten wird in unserem Kreise fortbestehen. Ganz besonders viel haben durch seinen frühen Tod die Armen und die Beamten in seiner Herrschaft verloren, denen er ein eben so liebevoller und fürsorgender Berather und Helfer, als auch humaner Vorgesetzter war.

△ **Steinau**, 25. Novbr. [Schulsparkassen. — Gewerbeverein. — Stadtverordnetenwahl. — Von der Oder.] Nachdem in der jüngst abgehaltenen General-Lehrer-Conferenz die Einführung von Schul-Sparkassen allgemein in Aussicht genommen, hat nunmehr die mit der Aufstellung von Formularen betraut gewesene Commission sich ihres Auftrages insoweit erledigt, als die Formulare dem Druck übergeben worden sind und in nächster Zeit den betreffenden Lehrern zur Verfügung stehen. — In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins hielt Herr Rector Kientoff vor einem zahlreichen Auditorium einen Vortrag über Handwerker-Lehrlings- resp. Fortbildungsschulen. — Trotz vorangegangener Agitation und vielfacher im „Stadtblatte" gemachter Vorschläge verliefen die gestern stattgehabten Stadtverordnetenwahlen sehr ruhig. Die Betheiligung der Wähler, besonders in der dritten Abtheilung, war eine äußerst geringe. Von 252 Wählern machten nur 48, also 19 Procent, von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Von diesen erhielten die Herren Buchbindermeister Gösgen 45 und Fabrik-Director Frey 35 Stimmen. Beide Herren sind somit wiedergewählt. In der zweiten Abtheilung wurde Herr Müllermeister Reinsch wieder-, Herr Schmiedemeister Kretschmer neugewählt. Bei den Ersatzwahlen in dieser Abtheilung wurde eine absolute Majorität nicht erreicht und findet deshalb zwischen vier Candidaten, auf welche die meisten Stimmen gefallen, nächsten Montag eine Stichwahl statt. In der ersten Abtheilung wurden Herr Fabrikbesitzer Gärtner neu- und Herr Sanitätsrath Dr. Klamroth wiedergewählt. — Das Wasser in der Oder ist abermals gestiegen und werden dadurch die Bauten an der hiesigen hölzernen Oderbrücke aufs Neue wesentlich beeinträchtigt. In Folge des günstigen Wasserstandes herrscht auf der Oder trotz der vorgerückten Jahreszeit immer noch ein reger Verkehr, doch wirkte der in letzter Zeit einige Tage andauernde Südwind für die stromaufwärts fahrenden Kähne störend. So lagen in diesen Tagen in der Nähe der hiesigen Brücken 23 Kähne vor Anker.

---

fl. **Schweidnitz**, 25. November. [Vereinsnachrichten.] In der am Dinstage stattgefundenen Sitzung des hiesigen Gewerbevereins hielt der Vorsitzende desselben, Fabrikbesitzer Främbs, den angekündigten Vortrag „Ueber den Kohlenverbrauch bei Dampfmaschinen-Anlagen." In derselben Sitzung wurde auf Antrag des Fabrikbesitzers Wahrenholz beschlossen, das Stiftungsfest des Vereins in hergebrachter Weise durch ein gemeinschaftliches Abendbrot zu begehen. — In der am Sonnabende stattgefundenen Sitzung des hiesigen Lehrervereins hielt Herr Lehrer Teuschler einen Vortrag „Ueber Handarbeitsunterricht für Knaben" und regte das in neuerer Zeit viel erörterte interessante Thema zu einer längeren Debatte an, welche demnächst noch weiter fortgesetzt werden soll. — Die hiesige Philomathie welche alle 2 Wochen Sitzung hält, hörte an ihren beiden ersten Vereinsabenden in dieser Saison den Gymnasial-Director Friede „Ueber Abraham a Sancta Clara", an ihrem dritten den Oberst z. D. von Walther über die beiden Gefechte bei Soor (bei Trautenau in Böhmen) vom Jahre 1745 und vom Jahre 1866.

O. **Reichenbach**, 25. November. [Verein gegen Hausbettelei. — Trichinen.] Eine vom Magistrat in dem Stadtverordnetensaale einberufene Versammlung behufs Gründung eines Vereins gegen Hausbettelei war nur sehr schwach besucht. Die Erschienenen erkannten die Zweckmäßigkeit eines solchen Vereins an und wurde nach Verlesung von Statuten gleichartiger Vereine in einzelnen Nachbarorten der Magistrat mit dem Entwurf von Statuten betraut. Dieser Entwurf soll einer später einzuberufenden General-Versammlung vorgelegt werden. Als Minimal-Monatsbeitrag wurde der Betrag von 30 Pf. festgesetzt. — Fleischbeschauer Schmidt fand gestern in einem dem Gutsbesitzer Guhlich in Faulbrück gehörigen Schweine freie und eingekapselte Trichinen.

P. **Rosenberg**, 25. Nov. [Haupt-Lehrer-Conferenz.] Am 19. d. fand hier im Saale des Gasthofs „zum weißen Adler" unter dem Vorsitze des Kreisschulinspectors Zacher die diesjährige Hauptconferenz der Lehrer des Schulinspectionsbezirkes Rosenberg statt. Zu derselben hatten sich 79 Lehrer und mehrere Localschulinspectoren eingefunden. Die königliche Regierung war durch den königlichen Regierungs- und Schulrath Prange vertreten. Nach erfolgter Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden wurden zwei Lehrproben über Themata aus dem deutschen Sprachunterricht und aus der vaterländischen Geschichte gehalten, an welche sich eine lebhafte Discussion schloß. Darauf theilte der Vorsitzende mehrere Ministerial- und Regierungs-Verfügungen mit, sprach über mehrere bei den Revisionen in den Schulen wahrgenommene Mängel und gab Rathschläge, wie dieselben zu beseitigen seien. Aus den statistischen Mittheilungen ist hervorzuheben, daß der Bezirk 60 Schulen mit 88 Lehrern und 10,241 Kindern umfaßt. Die Kreis-Lehrerbibliothek enthält 270 Werke. Die Kreis-Lehrer-Sterbekasse zählt 65, der Pestalozziverein 38 Mitglieder. Das von der Regierung gestellte Thema hatte mehrere Bearbeiter gefunden. Die zum Vortrag gebrachten Arbeiten fanden allgemeinen Beifall. Am Schluß der Conferenz brachte der Vorsitzende ein Hoch auf den Kaiser Wilhelm aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten.

R. B. **Oppeln**, 26. Nov. [Männergesang-Verein.] Zum Besten der Kasse des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins fand gestern Abend im Rathhaussaale ein Concert des Männergesang-Vereins statt, welches in jeder Hinsicht voll befriedigte. Die Ouverture zur Oper: „Das Geheimniß der Königin" von Thomas, so wie fünf sorgfältig ausgewählte, sehr ansprechende Lieder für Männerchöre bildeten den ersten Theil und: Eine Sängerfahrt auf dem Rheine, Cyclus von 12 Gesängen mit verbindender Dichtung von R. Löhrmann, für Solo, Chor und Orchester componirt von W. Tschirch, den zweiten und dritten Theil des Concerts. Das zahlreiche Auditorium spendete reichlichen Beifall; der genannten Kasse wird nach Abzug der geringen Unkosten ein nicht unbedeutender Beitrag zugeführt werden.

---

d. **Gleiwitz**, 25. Nov. [Hausindustrie-Verein. — Liedertafel.] Heut Vormittag fand im Saale des Hotels „zum Deutschen Hause" eine General-Versammlung des Kreisvereins zur Einführung der Hausindustrie statt, welcher Herr Landrath Graf von Strachwitz präsidirte. Es erfolgte die Wahl des nach § 6 der Statuten aus 6 Mitgliedern bestehenden Vorstandes. Es wurden gewählt die Herren: Landrath Graf v. Strachwitz, Baron von Durant, königl. Bergrath Jüngst, Rittergutsbesitzer Guradze-Kottulin, Hütten-Director Alois Kern und Bürgermeister Kreidel. — Die „Liedertafel" veranstaltet am Sonntag aus Anlaß der Säcularfeier des Geburtstages von Kreutzer einen „Conradin Kreutzer-Abend", bei dem ausschließlich Compositionen des genannten Meisters zu Gehör kommen werden.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

Posen, 25. Novbr. [Verbrecherische Gefährdung von Eisenbahnzügen.] Man schreibt der „Pos. Ztg." vom Bahnhof Dombrowka: Am vergangenen Sonnabend, den 20. d. M., wurde bei dem 5 Kilometer von hier westlich gelegenen Dorfe Dupiewo Abends ½6 Uhr ein Attentat

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

gegen den um ¾6 Uhr in Posen eintreffenden Schnellzug aus Halle versucht. An dem Uebergange des Weges von Dupiewo nach Konarzewo über die Märkisch-Posener Eisenbahn, welcher durch eine Drathzugbarriere von dem nächstgelegenen Wärterposten bedient wird, waren unter dem Schutze der Dunkelheit ein oder mehrere Steine auf oder neben die Schienen gelegt: die Maschine des Zuges erhielt einen erheblichen Stoß, doch fand sich bei der Einfahrt in Posen nur ein verbogener Bahnräumer beschädigt vor. Das Mißlingen des gegen diesen Zug geplanten Bubenstückes veranlaßte die Thäter, einer nach Passiren des Schnellzuges die Strecke in der Richtung von Posen nach Buk durchfahrenden leeren Maschine größere Hindernisse zu bereiten: die betreffende Maschine wurde um ¼7 Uhr an derselben Stelle in viel bedeutenderer Weise als die Maschine des vorhergehenden Zuges beschädigt, und ist es vielleicht nur dem Umstande, daß der Heizer der leer fahrenden Maschine beim Scheine der vornleuchtenden Laterne etwas Dunkles auf den Schienen liegen sah und sofort zur Bremse sprang, zu danken, daß größerer Unglück nicht eintrat. Von den gesammelten Steinsplittern hat ein Stück ein Gewicht von 30 Pfund, ein größerer nach der That dicht an den Schienen gefundener Stein konnte von 3 Männern nicht gehoben werden. Die auf die Schienen gelegten Steine sind Prellsteine, welche als Begrenzung des Weges innerhalb der Barrieren auf dem Bahnplanum aufgestellt waren. Die Wärter an der Bahnstrecke haben die vorgeschriebenen Revisionen ihrer Strecken rechtzeitig bewirkt und bei der um ½5 Uhr erfolgten letzten Revision vor dem Schnellzuge nichts Außergewöhnliches bemerkt. Die leer fahrende Maschine war als Extrazug an dem fahrplanmäßigen Schnellzuge durch eine an der Maschine desselben vorn angebrachte grüne Laterne signalisirt, dieselbe zeigte dem Wärter und dieses Mal auch dem Attentäter an, daß vor dem um ½7 Uhr aus Posen nach Züllichau fahrenden gemischten Zuge eine Extramaschine vorausgehen würde. — Die Erhebungen zur hoffentlich baldigen Ermittelung der Thäter, von welchen die Vermuthung nahe liegt, daß sie mit den Betriebsverhältnissen der betreffenden Eisenbahnstrecke sehr gut bekannt sein müssen, sind eingeleitet.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 26. Novbr. [Landgericht. — Strafkammer I. — Fahrlässige Tödtung. — Fahrlässige Körperverletzung.] In dem in der Kleinen Groschengasse Nr. 4 gelegenen Grundstück zum „Siehdichfür" befindet sich von Alters her eine Brauerei, welche vorzugsweise von Landleuten gern besucht wird, weil der umfangreiche Hofraum mit zweiter Ausfahrt nach der Zwingerstraße diesen den nöthigen Raum zur Aufstellung der Wagen bietet. Oft genug ist der Hof von den ländlichen Gefährten überfüllt, so daß dann die durch das Grundstück führende öffentliche Fußpassage über die Gebühr beengt wird. Ein- und Ausfahrt hat nur die Breite eines Wagens, deshalb ist es nothwendig, an diesen Stellen als Wagenführer die größte Vorsicht zu beobachten. Am 16. Juli 1879, Mittags 12½ Uhr, verließ der Flügelviehhändler Gottfried Danke aus Grünhartau, Kreis Strehlen, mit seinem einspännigen Fuhrwerk das „Siehdichfür" durch die Ausfahrt nach der Zwingerstraße zu. In der Nähe der Ausfahrt stand ein zweiter Landwagen. Zwischen diesem und dem Zaun der anliegenden Mälzerei spielte der siebenjährige Knabe der separirten Orchesterdiener Wanda Kopczinsky. Danke's Wagen erfaßte den zweiten Wagen und schleifte denselben etwa zehn Schritt mit fort. Bei diesem Vorgang wurde auch der Knabe durch den Wagen niedergerissen. Er erhielt durch Ueberfahren eine bedeutende Verletzung hinter dem rechten Ohr. Obgleich Danke durch Straßenpassanten zum Halten aufgefordert worden war, auch das von ihm angerichtete Unglück bemerkt haben mußte, fuhr er im schnellsten Trabe davon. Es gelang jedoch, sein Gefährt anzuhalten und die Persönlichkeit des Wagenführers festzustellen. Der schwerverletzte Knabe wurde mit Hilfe seiner Mutter in das Kloster der Barmherzigen Brüder geschafft. Dort verstarb er nach 14 Tagen an den Folgen der erlittenen Kopfwunde. Der 57 Jahre alte, bisher unbestrafte Danke steht nunmehr unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung. Er erklärt sich für Nichtschuldig. Zunächst bestreitet er, daß er den Knaben damals überhaupt hinter dem zweiten Wagen bemerkt habe. Als das Unglück geschehen war, will er fortgefahren sein, weil er doch nicht helfen konnte, er sei aber überzeugt gewesen, daß das Publikum sich des Knaben sehr bald annehmen werde. Von den Zeugenaussagen wirkt am meisten belastend diejenige des Arbeiters Jeschor. Dieser arbeitete jenseits des Zaunes, als Danke aus dem Hofe fuhr. Er hatte den Knaben schon oft am Zaune bemerkt und wiederholt dort fortgejagt, weil es ihm gefährlich erschien, das Kind unbeaufsichtigt in der Nähe der engen Ausfahrt zu wissen. Danke hielt nicht an, obgleich ihm von verschiedenen Seiten zugerufen wurde. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Gerichtsassessor Schild, weist darauf hin, daß der Name des Grundstücks „Sieh dich für" ein besonderer Mahnruf zur Vorsicht auch für den Angeklagten hätte sein sollen. Anstatt dessen setzte er nicht blos die pflichtmäßige Sorgfalt aus den Augen, sondern fuhr auch trotz der warnenden Zurufe weiter, natürlich lediglich, um sich der Verantwortung für seine Handlungsweise zu entziehen. Er beantrage eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Poppe, meint, der Name „Sieh dich für" mußte ein Mahnruf für die Angehörigen des verunglückten Kindes sein, dasselbe nicht an so gefährlicher Stelle zu belassen. Es sei den Worten des Angeklagten zu glauben, daß er das Kind erst bemerkte, als es bereits überfahren worden war. Bei seinem niedrigen Bildungsgrade könne man ihm den Umstand, daß er sich der Verantwortung entziehen wollte, nicht hoch anrechnen. Der Antrag des Vertheidigers geht auf Freisprechung event. ein niedriges Strafmaß. Danke wird vom Gerichtshof der Fahrlässigkeit schuldig befunden und mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. — Auf fahrlässige Körperverletzung lautet die Anklage gegen den Werkmeister Johann Hoffmann aus Rothkretscham. Durch sein Verschulden soll die unverehelichte Clara Leuschner am 6. Febr. d. J. in der der Leitung des Angeklagten unterstellten Zinnfolien- (Staniol-) Fabrik zu Rothkretscham in die Welle des im Betriebe befindlichen Walzwerks gerathen sein. Hierbei hat sie beide Unterschenkel gebrochen. Nach einem zweimonatlichen Krankenlager in der Anstalt Bethanien war die L. soweit geheilt, daß sie wieder gehen konnte, gegenwärtig gilt sie als völlig hergestellt, ein bleibender Nachtheil an der Gesundheit soll ihr, wie der als Zeuge vernommene Fabrik-Inspector Baumbauer bekundet, nicht erwachsen sein. Hoffmann kann nicht leugnen, daß er einen Tisch, welcher den Uebergang beim Walzwerk hinderte, weggenommen hat, weil derselbe anderweitig gebraucht wurde. Die Leuschner soll ihr Unglück jedoch zum größeren Theil selbst verschuldet haben, indem sie ohne Geheiß über die Ausrückstange des Walzwerks stieg und hierbei in die allerdings unbedeckte Welle gerieth. — Der Gerichtshof beurtheilt den Fall deshalb sehr milde; das Urtheil lautet auf 50 M. Geldbuße event. 10 Tage Gefängniß.

Handel, Industrie &c.

4 **Breslau**, 26. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse war heute recht fest gestimmt, namentlich fand in Creditactien, Oberschlesischen Stammactien und Laurahütte ziemlich reges Geschäft zu höheren Coursen statt. Russische Werthe fest aber still. Creditactien 493—492,50—493,50; per ult. Decbr. 493,50—494,50; Oberschlesische 201,75—202,25—202,75, per ult. Dec. 202,35—202,90—203,50, Laura 116,50—116,35—116,50, per ult. Dec. 116,75, russische Noten 205,25, 1880er Russen 70,85—70,90.

Breslau, 26. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe behauptet, alte ordinär 20—25 Mark, mittel 26—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 25—28 Mark, mittel 36—38 Mark, fein 39—41 Mark, hochfein 42—45 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße unverändert, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 205 Mark bezahlt u. Br., November-December 198 Mark bezahlt, December-Januar 195 Mark Br., April-Mai 195—194 Mark bezahlt u. Gd.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 210 Mark Gd., November-December 210 Mark Gd., April-Mai 212 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 140 Mark Br., November-December 140 Mark Br., April-Mai 143 Mark bezahlt.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 250 Mark Br., 248 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) ruhig, gek. — — Ctr., loco 56 Mark Br., per November 54,25 Mark Br., November-December 54 Mark Br., 53,50 Mark Gd., December-Januar 54 Mark Br., 53,50 Mark Gd., Januar-Februar 54,75 Mark Br., April-Mai 55,75 Mark Br., Mai-Juni 56,50 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per November 35,00 Mark Br., 34,50 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 %) fest, gek. 10,000 Liter, per November 54,50 Mark bezahlt u. Gd., November-December 54,50 Mark bezahlt u. Gd., December-Januar — —, April-Mai 56,30—20 Mark bezahlt, Mai-Juni 56,70 Mark Gd., Juni-Juli 57,20 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 27. November.
Roggen 205, 00 Mark, Weizen 210, 00, Hafer 140, 00, Raps 250, —, Rüböl 54, 25, Petroleum 35, 00, Spiritus 54, 50.

Breslau, 26. November. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster ℳ	gute höchster ₰	gute niedrigst. ℳ	gute niedrigst. ₰	mittlere höchster ℳ	mittlere höchster ₰	mittlere niedrst. ℳ	mittlere niedrst. ₰	geringe Waare höchster ℳ	geringe Waare höchster ₰	geringe Waare niedrigst. ℳ	geringe Waare niedrigst. ₰
Weizen, weißer	22	—	21	40	20	30	19	60	18	70	17	70
Weizen, gelber	21	—	20	70	19	90	19	40	18	20	17	20
Roggen	20	60	20	30	19	80	19	30	19	20	18	50
Gerste	17	—	16	50	15	80	15	20	14	50	13	80
Hafer	15	20	14	90	14	30	13	70	13	20	12	40
Erbsen	20	50	20	—	19	50	19	—	18	50	17	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℳ	feine ₰	mittle ℳ	mittle ₰	ord. Waare ℳ	ord. Waare ₰
Raps	24	25	23	—	21	—
Winter-Rübsen	23	50	22	—	20	—
Sommer-Rübsen	23	50	22	—	20	—
Dotter	22	25	20	25	19	25
Schlaglein	25	25	23	75	22	25
Hanfsaat	16	75	16	25	15	75

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00—6,00 Mark, geringere 3,00—3,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—3,00 Mk., geringere 1,50—1,75 Mk., per 2 Liter 0,14—0,16 Mark.

* **Landeshut**, 24. Nov. [Garnbörse.] Die heutige Garnbörse zeigte die bisherige feste Tendenz, und wurde auf Basis der letzten Notirungen Einiges in Tow- und Flachsgarnen sowie in Flachs umgesetzt. Infolge des heut stattfindenden Breslauer Marktes war jedoch der Besuch schwach und zeigte der Verkehr im Allgemeinen wenig Leben.

⊠ **Sagan**, 24. Novbr. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der letzte Wochenmarkt war im Ganzen ausreichend beschickt und wies, mit Ausnahme von Gerste und Hafer dritter Qualität, alle Getreidesorten auf. Die Kauflust war eine befriedigende, die Preise blieben mit geringen Abweichungen die vorwöchentlichen. Kraut hatte man diesmal weniger zu Markte gebracht und wurden in Folge dessen höhere Forderungen gestellt. Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge wurden gezahlt pro 100 Kilogramm oder 200 Pfund Weizen schwer 22,64 M., mittel 22,36 M., leicht 22,24 M., Roggen schwer 23,58 M., mittel 23,22 Mark, leicht 22,62 M., Gerste schwer 17,34 M., mittel 17,00 M., leicht —,— M., Hafer schwer 16,00 M., mittel 15,50 M., leicht —,— M., Kartoffeln 5,34 M., Stroh 4,80 M., Heu 6,00 M., ein Kilogr. Butter 2,10 M., ein Schock Eier 4,00 M. — Die Witterung der letzten acht Tage war meistens wieder zu Wind geneigt, besonders am Sonntage ging ein sehr scharfer Ostwind. Nachts regnete und graupelte es, während der Morgen Glatteis aufwies, das im Laufe des Tages durch Regen beseitigt wurde. Heute hatten wir einen prachtvollen, sonnenhellen Tag und sehr wenig Luftbewegung.

Posen, 25. Novbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Schön. Die kleine Zufuhr am heutigen Landmarkte von Roggen und Weizen konnte dem Geschäfte keine größere Ausdehnung geben, dasselbe blieb beschränkt, Preise behielten gestrigen Standpunkt. — An der Börse: Spiritus: fest. Gekündigt 5000 Liter. Kündigunspreis — M. November 53,80—53,90 M. bez., December 53,70 M. bez., Januar 53,80 M. bez. u. Gd., April-Mai 55,50 bis 55,60 M. bez.

Königsberg i. Pr., 25. Nov. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus fest. Zufuhr 20,000 Liter. Loco — Mark Br., 57½ M. Gd., 57½ Mark bez., November 57½ Mark Br., 57¼ Mark Gd., — M. bez., November-März — M. Br., 57¾ M. Gd., — M. bez., Frühjahr 1881 59 M. Br., 58½ M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 1881 59½ M. Br., 59 M. Gd., — M. bez., Juni 60½ Mark Br., 60 M. Gd., — M. bez., Juli 61½ M. Br., 61 M. Gd., — M. bez., August 62½ M. Br., 62 M. Gd., — M. bez.

London, 26. November. Die gestrige Wollauction war in australischer Schweißwolle besser.

Bradford, 25. Novbr. Wolle sehr matt, in feinen Sorten mehr Geschäft, wollene Garne und wollene Stoffe flau.

Havre, 25. Nov. Wollauction mehr belebt. Angeboten 2334 B., verkauft 967 B., mittlere und geringe Wollen 5 höher.

§ **Breslau**, 25. Novbr. [Schienen-Submission der Oberschlesischen Eisenbahn.] Die Lieferung von 1) 5,785,900 Klgr. 130,8 Millimeter hoher Flußstahlschienen, 2) 1,361,300 Kilogr. dergleichen 130,5 Millimeter hoch für Breitspurbahnen und 3) 279,200 Kilogr. dergleichen 91,5 Millimeter hoch für Schmalspurbahn stand bei der Königlichen Direction der genannten Eisenbahn zur öffentlichen Submission. Im gestrigen Termine kamen die folgenden 12 Offerten zur Eröffnung und Verlesung. Es offerirten per 1000 Kilogramm: Union, Actien-Gesellschaft in Dortmund ad 1 und 2 zu 154 M. frei Dortmund; Eisen- und Stahlwerk „Hösch" in Dortmund ad 1 2,000,000 Klgr. zu 150 M. frei Dortmund, 174 M. frei Sagan; der Hörder Bergwerk- und Hütten-Verein ad 1 zu 154,90 M., ad 2 zu 161 M., ad 3 zu 173 M. frei Hörde, frei Sagan 25 M. theurer; Friedrich Krupp in Essen ad 1 2,000,000 Kilogr. zu 175 M., 3,785,900 Kilogr. zu 178,50 M., ad 2 zu 181 M. frei Sagan; Rheinische Stahlwerke in Meiderich-Ruhrort ad 1 und 2 zu 160 M. frei Ruhrort; der Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation ad 1 und 2 zu 154,50 M., ad 3 zu 166,50 M. frei Bochum, 28,50 Mark theurer frei Breslau; Phönix, Actien-Gesellschaft in Laar bei Ruhrort ad 1 zu 155 M., ad 2 zu 180 M., ad 3 zu 189,50 M. frei Ruhrort; Gutehoffnungshütte, Actien-Gesellschaft in Oberhausen, ad 1 zu 155 Mark frei Oberhausen; A. Eckstein, Leipzig, für die Société John Cockerill in Seraing ad 1 und 2 zu 183,60 M. frei Stargard; Königin-Marienhütte in Cainsdorf bei Zwickau ad 1 und 2 zu 170 M. frei Zwickau; Eisen- und Stahlwerk in Osnabrück ad 1 zu 160 M., ad 2 zu 165 Mark, ad 3 zu 180 M. frei Osnabrück, 21,80 M. theurer frei Sagan; Vereinigte Königs- und Laurahütte ad 1 1,785,800 Klgr. zu 172 M., ad 2 zu 175 M., ad 3 zu 185 M. frei Königshütte.

Ausweise.

Berlin, 26. Novbr. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 23. November.]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	547,632,000	Mrk.	+	7,092,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	41,544,000	„	+	589,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	24,107,000	„	—	2,490,000	„
4) Bestand an Wechseln	328,194,000	„	+	3,759,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	45,223,000	„	—	5,636,000	„
6) Bestand an Effecten	15,825,000	„	+	3,054,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen	24,339,000	„	—	157,000	„

Passiva.

8) das Grundcapital	120,000,000	Mrk.	Unverändert.		
9) der Reservefonds	15,529,000	„	do.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	704,913,000	„	—	14,347,000	Mrk.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	175,571,000	„	+	19,981,000	„
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	—			—	
13) die sonstigen Passiva	345,000	„	—	4,000	„

Berlin, 25. Novbr. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1878.	Div. pr. 1879.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	70	1000 Thl	20 %	8760 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	45	400 „	„	2235 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	30	500 „	„	1200 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	21	24	1000 „	„	2300 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	20	10	1000 „	„	605 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	26	26⅚	1000 „	„	3100 bez.
Berlin-Kölner Feuer-Vers-Ges.	7½	7½	1000 „	„	495 bez. G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	—
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	2050 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	6	8⅓	1000 „	„	975 B.
Deutscher Lloyd	6⅔	12½	1000 „	„	900 G.
Deutscher Phönix	36⅙	35	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	6⅔	0	1000 Thl	„	—
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000 „	10 %	—
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	16	30	1000 „	„	—
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	35	40	1000 „	20 %	4830 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	8	10	1000 „	„	1100 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	13⅓	13⅓	500 „	„	760 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	10	5	1000 „	„	1300 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	18	14	500 „	„	317 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	10	12	500 „	„	630 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	100	1000 „	40 %	10460 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	6⅚	5	100 „	voll	348 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	40	30	1000 „	20 %	2660 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	20	20	500 „	„	10 et. bez. G.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	10	6	500 „	„	327 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11	11	100 „	voll	600 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	50	30	500 „	10 %	815 B.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	16	12	1000 „	20 %	1240 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	4	—	500 „	„	305 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	15	20	500 „	„	275 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	10	11	500 „	„	595 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	18	400 „	25 %	900 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M	23⅓	14 7/12	1000 Fl.	10 %	—
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	22	22	1000 Thl	„	—
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	18	7½	500 „	„	220 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	50	50	500 „	5 %	510 B.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	21	22	500 „	20 %	1220 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	13⅓	13⅓	1000 „	„	1350 G.
Transatlant. Güter-Vers.-Ges.	20	20	1500 M.	„	695 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	16⅔	11	500 Thl	„	290 B.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	20⅙	20⅔	1000 „	„	2250 G.
Westd. Feuer-Versich.-Actienbank	10	8	1000 „	„	1000 B.

Schifffahrtslisten.

Stettiner Oberbaumliste. 24. Novbr. Schiffer Singert von Glietzen an P. Röscher mit 52 W. Gerste. Gieseler von Stolzenhagen an do. mit 13½ do.

Swinemünder Einfuhrliste. Riga: Antelope, Clark. Mattfeld und Friedrichs 255 To. Leinsaat. Leop. Lichtheim 100 To. do. L. Manasse jun. 100 To. do. W. Trempel Nachf. 110 To. do. Hautz u. Schmidt 422 To. do. Gebr. Jänicke 200 To. do. Meyer H. Berliner 160 To. do. Lepper u. Thiemer 165 To. do. Herm. Lange 150 To. do. Carl Wrede 760 To. do. Stryck u. Höhn 100 To. do. Stettiner Dampfmühle 1 Partie Roggen. Vorwärts, Emers. Carl Boden 73 Ball. Heede. Stettiner Walzmühle 12,900 Pud Roggen. H. Fritsch 5600 Pud Hafer. Emil Aron 488,000 Kgr. Roggen. R. Bergemann 102,000 Kgr. Hafer. — Newyork: Ploen, Halvorsen. Carl Fr. Braun 2451 Faß Petroleum. Fornjot, Moe, Louis Bötzow 1375 Faß Petroleum. Geiger u. Hering 1375 do.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 26. Novbr. Abgeordnetenhaus. Die Gesetzentwürfe, betreffend die Erweiterung der Westholsteinischen Eisenbahnen und die Wiederzulassung der Rentenbanken zur Reallastenablösung werden in dritter Lesung genehmigt. Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats, zuvörderst der landwirthschaftlichen Verwaltung. Richter: Deutschland laborire an der Vielheit der parlamentarischen Körperschaften; dazu kommt jetzt noch der Landeseisenbahnrath und der Volkswirthschaftsrath. Die landwirthschaftliche Section des letzteren werde das Landesökonomiecollegium thatsächlich beseitigen, obschon es nicht aufgelöst worden ist. Alsdann sei die Berufung des Rathes vom Belieben des Ministers abhängig; die Leitung führe ein Mitglied der Regierung, es könne also von Vermehrung der Vertretung der Landwirthschaft keine Rede seiu, es würde auch schwerlich ein Vertreter des Arbeiterstandes in den Rath kommen, da er keine Diäten erhält. Ebenso würde es der Arbeiterstand schwerlich als seine Vertretung anerkennen, wenn einige beliebige Arbeiter berufen werden. Der Volkswirthschaftsrath sei auf keiner Seite geeignet, etwas Besseres hinzustellen zur Vertretung der verschiedensten Interessen, als die Volksvertretung bietet, er mache der Volksvertretung nur Concurrenz. Der Redner und seine Freunde hielten den Volkswirthschaftsrath für eine schädliche Institution, welche der Ausfluß der neuen Wirthschaftspolitik sei, mit welcher dieselbe auch fallen müsse.

Landwirthschaftsminister Lucius: Es handelt sich nicht um Interessenvertretung und eine tendenziös zusammenzusetzende Körperschaft, sondern nur um eine consultirende Behörde für wichtige wirthschaftliche Interessen. Ob der Volkswirthschaftsrath, resp. das Landesökonomie-Collegium beibehalten werden kann, müsse die Erfahrung lehren; vorläufig wird das Bestehen derselben nicht tangirt, die Gestaltung des Vorsitzes wird keineswegs zu einer Veränderung der Stellung des Ministers führen. Die Bildung des Volkswirthschaftsraths ist angeregt durch Bedürfnisse der Gewerbetreibenden, daß eingreifende wirthschaftliche Gesetze der Kritik fachkundiger Leute unterliegen. Gerade aus dem Handelstage und anderen derartigen Körperschaften ist der Wunsch nach einem solchen Centralorgan laut geworden. Der Landwirthschaft wird gerade dadurch gedient werden, wenn sie aus der isolirten Stellung herauskommt. Darüber, welche Entwürfe dem Volkswirthschaftsrath vorzulegen sind, wird stets die Regierung entscheiden. Ein anderer Weg als der der Verordnung war nicht nöthig, weil weder die Rechts- noch die Etatsverhältnisse durch die neue Behörde alterirt werden. Der aus der Initiative des Handelsministers hervorgegangene und vom Staatsministerium einstimmig angenommene Entwurf wird, wie ich hoffe, zur Förderung der Interessen des Handels, der Industrie und der Landwirthschaft dienen.

Rauchhaupt tritt Richters Ausführungen entgegen und erinnert daran, daß ähnliche Institutionen wie der Volkswirthschaftsrath schon früher bestanden, und derselbe neben dem Landesökonomiecollegium recht gut bestehen könne. Der Volkswirthschaftsrath würde ein Crystallisationspunkt für neue organische Bildungen und der Ort sein, wo eine versöhnliche Ausgleichung der Interessen vor sich gehen könne, er würde auch die sociale Frage ihrer Lösung wesentlich näher

bringen. Mit der Zeit würden sich im Volkswirthschaftsrath wirklich sachverständige Männer ausbilden für wirthschaftliche Angelegenheiten. Eine Gesetzes- oder Verfassungsverletzung liege nicht vor, vielmehr bedeute die Schaffung der Institution einen ungeheuren Fortschritt in constitutioneller Hinsicht, daher begrüße er dieselbe mit Freuden. Hänel führt aus, der Volkswirthschaftsrath besitze auch legislative Befugnisse, er sei eine selbstständige Organisation neben dem Ministerium, daher nicht im Verordnungswege zu schaffen, denn es werde dadurch der Staatsrath geschwächt und abgeändert, was dem giltigen Staatsrecht widerspreche. Justizminister Friedberg erwidert, die Staatsregierung habe bei der Berathung darüber, ob die Institution durch Verordnung oder Gesetz zu schaffen sei, ganz besonders die constitutionelle Seite der Frage erwogen. Hänel gehe von einer falschen Prämisse aus. Man könne die begrenzte Aufgabe des Volkswirthschaftsraths nicht mit der Aufgabe des Staatsraths identificiren. Am schlagendsten trete der Unterschied zwischen dieser Körperschaft und dem Eisenbahnrath an der Verschiedenheit der Aufgaben hervor. Der Eisenbahnrath habe eine beiräthliche Mitwirkung, der Volkswirthschaftsrath eine gutachtliche, Ersterer müsse, Letzterer könne gehört werden. Ersterer müsse jährlich wenigstens zweimal berufen werden. Die Berufung des Letzteren hänge lediglich von dem Ermessen der Regierung ab. Durch die Einsetzung des Volkswirthschaftsraths sei die Verfassung nicht verletzt. Wo die Krone das Recht habe, allein vorzugehen, dürfen die Minister ihr nicht rathen, die Zustimmung der Landesvertretung nachzusuchen. Der Weg der Gesetzgebung ist deshalb nicht gewählt, weil die Regierung von der Ansicht ausgeht, daß nur ein Act der Verwaltung vorliegt.

Schorlemer-Alst bezeichnet die Institution als im Ganzen annehmbar und erwünscht. Im Volke finde der Volkswirthschaftsrath Anklang, er würde den Kern für eine geeignetere Vertretung des Volkes abgeben. Meyer hält es für natürlich, daß die Regierung bei einzelnen Gesetzen den Rath von Sachverständigen einhole, daß müsse aber von Fall zu Fall geschehen, dafür dürfe kein Kreis von Sachverständigen geschaffen werden. Die Besserung der Gesetzgebung werde dadurch nicht bewirkt. Stengel beantragt, das ganze Kapitel 99 in die Budgetcommission zu verweisen. Gärtner bedauert, daß die Handelskammern nicht gleichmäßig im Volkswirthschaftsrath vertreten sein würden und wünscht, daß diese Mißverhältnisse durch die Ernennungen der Regierung ausgeglichen werden. Kapitel 99 des Etats wird an die Budgetcommission verwiesen. Kapitel 100 und 101 werden ohne Debatte genehmigt. Kapitel 102 wird nach kurzer Debatte, woran Sombart, Virchow und Minister Lucius theilnehmen, ebenfalls genehmigt. Hierauf werden auch die übrigen Titel unverändert ohne wesentliche Debatte angenommen. Nächste Sitzung Montag. Richter wollte den Etat des Handelsministeriums abgesetzt sehen, bis der Handelsminister Bismarck in Berlin anwesend sei. Das Haus beschließt aber, den Handelsetat Montags auf der Tagesordnung zu belassen.

Berlin, 26. Novbr. Heute trat im Rathhaussaal die Conferenz deutscher Armenpfleger zusammen. Unter den Anwesenden befand sich Staatsminister Friedenthal. Der Oberbürgermeister begrüßte die Versammlung im Namen der städtischen Behörden.

Rom, 26. Novbr. Kammer. Auf eine Interpellation über die äußere und innere Politik antwortend, weist der Präses des Conseils den Vorwurf der unsicheren Politik zurück. Italien befolgte die vom Parlamente vorgezeichnete Friedenspolitik. Die Politik Italiens sei stets eine versöhnliche gewesen. Italien sei nicht zu tadeln, daß es sich ohne Weiteres der Politik Englands anschloß; denn Italien dürfte nicht isolirt werden. Der Conseilpräses hofft bezüglich der Griechenfrage, daß die Türkei die Nothwendigkeit erkennen werde, die Congreßbeschlüsse auszuführen. Die Regierung ging bezüglich Tunis in der Weise vor, um daselbst weder das ausschließliche Uebergewicht auszuüben, noch ein solches über sich ergehen zu lassen, ohne dabei die Interessen der Colonie zu schädigen; er hofft die baldige freundschaftliche Lösung der telegraphischen Kabelverbindungen mit Tunis. Der Einfluß Italiens könne zur Geltung gebracht werden, ohne den berechtigten Einfluß anderer Staaten zu verletzen.

Depretis verurtheilt die Attentate gegen Militärpersonen, klärt das Circular wegen der ausgewiesenen französischen Jesuiten auf, leugnet die Zunahme der subversiven Vereine, welche im Gegentheile, ausgenommen die republikanische Partei, an Zahl abgenommen, bestreitet, daß die Amnestie für die Vorkommnisse in Genua aus Schwäche gewährt worden, bezeichnet als einziges Mittel gegen die Sectirer die Erweiterung des Wahlrechts und erklärt, in Mailand habe man die Allianz mit der französischen Republik, nicht die Allianz der italienischen mit der französischen Demokratie acclamirt und keinerlei Pact mit der republikanischen Partei in Genua und Mailand geschlossen. Die Regierung wird das bisherige Vorgehen beibehalten. Die Verhandlung wurde auf morgen vertagt.

London, 26. Novbr. Der gestrige Cabinetsrath beschloß in der Decembersession des Parlaments keine Zwangsmaßregeln für Irland vorzuschlagen, da eine Nothwendigkeit nicht vorliege. Sobald das Parlament zusammengetreten, beabsichtigt die Regierung die irische Bodenreformbill einzubringen. Die „Times" bezeichnet die Ministerkrisis für beseitigt.

Madrid, 26. November. „Correo" erfährt: Der Ministerrath, unter dem Vorsitz des Königs, berieth über die Beschwerde der französischen Regierung wegen schlechter Behandlung der aus Frankreich ausgewiesenen Kapuziner, welche sich in Barcelona ausschifften.

Konstantinopel, 26. Novbr. Derwisch erließ eine Proclamation an die Bewohner von Dulcigno, worin es heißt: Die Abtretung von Dulcigno ist eine vertragsmäßige Verpflichtung. Euere Interessen und Euer Wohl verlangen schleunige Unterwerfung. Wenn Ihr Euch widersetzt, werdet Ihr vor Gott und dem Nachkommen des Propheten wegen Ungehorsams gegen die Befehle des Sultans verantwortlich.

Ich fordere Euch somit auf, Euch der endgiltigen Entscheidung der Pforte zu fügen, widrigenfalls ich gemäß der mir durch den Belagerungszustand und durch die Gesetze eingeräumten Gewalten sofort strenge einschreite. Ich werde die Auswanderung erleichtern, Transportmittel und Wohnungen auf türkischem Gebiete anweisen und Geldunterstützungen gewähren.

Washington, 26. Novbr. Nach einem Telegramm der amerikanischen Commission in Peking an Evarts ist von den Bevollmächtigten Amerikas und Chinas der Handelsvertrag und der Vertrag, betreffend die Auswanderung vom 17. Nov., unterzeichnet worden. Der Vertrag über die Auswanderung gesteht der Union die Controle nach Maßgabe der amerikanischen Gesetze über die Einführung chinesischer Arbeiter zu. Die Details des Handelsvertrags sind noch unbekannt.

New-York, 25. Novbr. Die Dampfer „Denmark" und „Italys" von der National-Dampfschifffahrts-Compagny (C. Messing'sche Linie) sind hier eingetroffen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 26. Novbr. Fürst Hohenlohe befindet sich augenblicklich in Friedrichsruh beim Reichskanzler. Der französische Botschafter ist heute ebendorthin abgereist.

Berlin, 26. Novbr. Der Botschafter Graf Schweinitz, welcher sich demnächst auf seinen Petersburger Posten zurückbegiebt, ist heute früh von Friedrichsruh wieder hier eingetroffen. Der Wiener Botschafter Beust wird nächsten Sonntag hier erwartet.

Wien, 26. Novbr. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Cettinje: Der Fürst von Montenegro ordnete militärische Maßnahmen zur conventionsgemäßen Uebernahme von Dulcigno im Laufe des heutigen Tags an. Der designirte Gouverneur Popovich ist bereits abgereist. Derwisch zeigte an, er werde persönlich die Uebergabe bewerkstelligen. Montenegro lud die Delegirten der Mächte ein, mit den montenegrinischen Truppen gleichzeitig in Dulcigno einzuziehen.

Wien, 26. November. Die „Polit. Correspondenz" erfährt: Der Act der Uebergabe und Uebernahme Dulcignos nahm heute seinen factischen Anfang.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 26. Nov. [Schluß-Course.] Günstig.

Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Oesterr. Credit-Actien	494 50	493 50	Wien 2 Monate	171 10	171 20
Oesterr. Staatsbahn	485 50	485 50	Warschau 8 Tage	204 90	204 60
Lombarden	163 50	160 —	Oesterr. Noten	172 25	172 40
Schles. Bankverein	107 25	107 50	Russ. Noten	205 40	205 15
Bresl. Discontobank	96 —	95 75	4½% preuß. Anleihe	104 80	104 80
Bresl. Wechslerbank	100 25	100 50	3½% Staatsschuld.	98 25	98 50
Laurahütte	117 —	116 75	1860er Loose	122 50	122 30
Wien kurz	172 10	172 20	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Posener Pfandbriefe	99 30	99 30	Galizier	120 40	120 60
Oesterr. Silberrente	62 80	62 80	London lang	— —	20 26½
Oesterr. Papierrente	62 10	62 10	London kurz	— —	20 35½
Poln. Liq.-Pfandbr.	— —	54 10	Paris kurz	— —	80 55
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	Deutsche Reichs-Anl.	100 —	100 —
Oberschl. Litt. A.	202 60	201 20	4% preuß. Consols	100 10	100 10
Breslau-Freiburger	109 70	109 70	Orient-Anleihe II.	57 20	57 20
R.-O.-U.-St.-Actien	152 —	151 20	Orient-Anleihe III.	57 60	57 60
R.-O.-U.-St.-Prior.	149 —	118 75	Donnersmarckhütte	62 90	63 —
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	47 20	47 —
Bergisch-Märkische	116 20	116 —	1880er Russen	70 70	70 60
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	90 10	90 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 74, 90, dto. ungarische 93, 10, Creditactien 495, —, Franzosen 485, 50, Oberschles. ult. 203, 70, Discontocommandit 178, —, Laura 117, —, Russ. Noten ult. 205, 50.

Fest. Voraussichtlich glatte Abwickelung der Liquidation begünstigte Spielpapiere, Bahnen und Banken theilweise erheblich. Bergwerke ruhig. Ausländische Fonds durchweg höher gefragt. Discont 3½.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 26. November, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 245, —. Staatsbahn 241, —. Galizier 239, 75. Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 26. Nov. [Schluß-Course.] Günstig.

Cours vom	26	25.	Cours vom	26	25
1860er Loose	130 70	131 20	Napoleonsd'or	9 34½	9 35
1864er Loose	173 20	173 50	Marknoten	58 —	58 —
Creditactien	286 25	285 60	Ungar. Goldrente	107 40	107 95
Anglo	126 75	127 80	Papierrente	72 45	72 30
St.-Esb.-A.-Cert.	280 50	280 25	Silberrente	73 40	73 30
Lomb. Eisenb.	94 30	93 25	London	117 40	117 40
Galizier	278 50	278 75	Oest. Goldrente	87 15	87 10

(W. T. B.) **Paris**, 26 Nov. [Anfangs-Course.] 3% Rente 85, 72. Neueste Anleihe 1872 119, 30. Italiener 87, 75. Staatsbahn 610, —. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 94⅞. Fest.

(W. T. B.) **London**, 26. Nov. [Anfangs-Course.] Consols 100, 09. Italiener 96¾. Russen 1873er 90, 11. Wetter: Milde.

Newyork, 25. November. Feiertag.

(W. T. B.) **Berlin**, 26 Nov. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Matter.		
Nov.-Dec.	209 50	211 —	Novbr.-Dec.	54 40	54 50
April-Mai	214 —	216 —	April-Mai	56 80	57 —
Roggen. Flau.					
Novbr.	208 75	209 50	**Spiritus.** Flau.		
Nov.-Dec.	208 25	209 —	loco	56 —	56 50
April-Mai	198 50	200 50	Novbr.	56 10	56 70
Hafer.			April-Mai	56 30	56 90
Novbr.	150 75	151 —			
April-Mai	151 —	152 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 26. Nov., — Uhr — Min.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Ruhig.		
Novbr.	213 —	215 —	Novbr.	55 —	54 70
Frühjahr	213 —	214 50	April-Mai	57 —	57 —
Roggen. Flau.			**Spiritus.**		
Novbr.	206 50	207 50	loco	55 30	55 30
Frühjahr	196 50	197 50	Novbr.	55 20	55 50
			Novbr.-Dec.	54 80	54 70
Petroleum.			April-Mai	55 70	55 50
Novbr.	10 50	10 35			

(W. T. B.) **Köln**, 26. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 22, 25, per März 22, 35. Roggen loco —, per November 20, 60, per März 20, 35. Rüböl loco 30, 50, per Mai 29, 70. Hafer loco 15, —.

(W. T. B.) **Paris**, 26. Novbr. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl fest, per November 62, 10, per December 62, 10, per Januar-April 60, 60, per März-Juni 60, 30. — Weizen behauptet, per Nov. 29, 60, per December 29, —, per Januar-April 28, 75, per März-Juni 28, 50. — Spiritus matt, per November 60, 25, per December 60, 25, per Januar-April 60, 50, per Mai-August 59, 50. — Rüböl ruhig, per November 75, 25, per Decbr. 75, 25, per Jan.-April 76, 50, per Mai-August 77, 50. — Wetter: Bedeckt.

(W. T. B.) **London**, 26. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Auslandsweizen geschäftslos. Angekommene Ladungen ruhig. Hafer matt. Fremde Zufuhren: Weizen 43,220, Gerste 20,510, Hafer 90,310 Qurtr. — Wetter: Regen.

Glasgow, 26. November. Roheisen 52, 6.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 26. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen niedriger loco —, per November —, per März 302. — Roggen niedriger loco —, per März 233, per Mai 228, —. Rüböl loco 32¼, per Herbst 31¾, per Mai 33. — Raps loco —, —, per Herbst —, —, per Frühjahr —.

Wien, 26. November, 5 Uhr 35 Min. [Abendbörse.] Creditactien 283, 30, Staatsbahn 280, 50, Lomb. 94, —, Galizier 278, 50, Napoleonsd'or 9, 34½, Marknoten 58, 02, Goldrente 87, —, Ungarische Goldrente 108, 35, Anglo 127, 25, Papierrente 72, 45. Abgeschwächt.

Paris, 26. Nov., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Matt, in Folge neuer Goldabflüsse.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
3proct. Rente	85 57	85 72	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	87 42	87 42	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	119 15	119 25	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	87 50	87 75	Orientanleihe III.	57½	57½
Oesterr. Staats-E.-A.	608 75	608 75	Goldrente österr.	74¾	74¾
Lombar. Eisenb.-Act.	202 50	203 75	do. ung.	94¾	94⅝
Türken de 1865	10 95	10 87	1877er Russen	95⅝	95½

London, 26. Novbr, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1⅞ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St. Sehr fest.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Consols	100, 07	100⅛	Silberrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	86⅞	86⅞	Papierrente	— —	— —
Lombarden	8⅛	8⅛	Oesterr. Goldrente	74	74 —
5proc. Russen de 1871	88½	88½	Ungar. Goldrente	93¾	93
5proc. Russen de 1872	88	88	Berlin	— —	20 59
5proc. Russen de 1873	90⅝	90½	Hamburg 3 Monat	— —	20 59
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	— —	20 59
Türk. Anl. de 1865	10⅞	10⅛	Wien	— —	11 95
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 52
6pr. Ver. St. per 1882	104⅜	104⅜	Petersburg	— —	23⅝

Hamburg, 26 Novbr., 9 Uhr — Min., Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden —, —, Oesterr. Creditactien 245, 75. Staatsbahn —, —, Silberrente —, Papierrente —, Oesterr. Goldrente —, 1860er Loose —, —, 1877er Russen —, —, Ungarische Goldrente 93, Bergisch-Märkische —, —, Orientanleihe II. 55⅜, do. III. 55¾, Laurahütte —, —, Russ. Noten 205, 50, Galizier —, —. Geschäftslos.

Vergnügungs-Anzeiger.

* [**Stadttheater.**] Als 21. Classiker-Vorstellung zu halben Preisen geht heute Shakespeare's „Julius Cäsar", nach der Meininger Einrichtung, in Scene. Morgen, Sonntag, ist als Nachmittag-Vorstellung zu halben Preisen das Benedix'sche Lustspiel „Die relegirten Studenten" angesetzt. Als Abend-Vorstellung kommt Richard Wagner's „Lohengrin", neu einstudirt, zum ersten Male in dieser Saison zur Aufführung.

• [**Lobe-Theater.**] Der Besuch der Vorstellungen von „Krieg im Frieden" ist bis jetzt nicht im Geringsten abgeschwächt, und sieht sich die Direction deshalb veranlaßt, das heitere Stück morgen, Sonntag, noch einmal zu wiederholen. Am Nachmittag kommt das neu einstudirte Preisstück von Hugo Krebs: „Der Bürgermeister von Breslau", ein Geschichtsbild aus der Vergangenheit unserer Stadt, zur Aufführung. Anfang der nächsten Woche beginnt die königl. sächs. Hofschauspielerin Frau Franziska Ellmenreich (Baronin von Fuchs-Nordhoff) aus Dresden ein kurzes Gastspiel.

• [**Thalia-Theater.**] Anderweitiger Verpflichtungen wegen war es der Direction nicht möglich das Gastspiel des Herrn Emil Siebert im Lobe-Theater weiter auszudehnen und deshalb wird der Künstler dasselbe im Thalia-Theater fortsetzen. Morgen, Sonntag, tritt Herr Siebert in den heute im Lobe-Theater aufgeführten kleinen Stücken auf. Am Nachmittag kommt „Hasemann's Töchter" von L'Arronge zur Aufführung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Berlin W., 20. November 1880.

Bekanntmachung.

Verbot der Einführung von kostbaren oder zollpflichtigen Gegenständen in Italien mittels der Briefpost.

Nach einer Mittheilung der Königlich italienischen Postverwaltung werden, zufolge einer Entscheidung des Cassationshofes in Rom, alle kostbaren, sowie alle einem Eingangszoll unterliegenden Gegenstände, welche vom Ausland mittels der Briefpost in Italien eingeführt werden, mit Beschlag belegt. [7471]

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
In Vertretung: Wiebe.

Berlin W., 24. November 1880.

Bekanntmachung.

Benutzung des Weges über Vlissingen zur Versendung von Packeten nach Großbritannien und Irland.

Vom 1. December d. J. ab kann der Weg über Vlissingen zur Versendung von Packeten ohne und mit Werthangabe nach Großbritannien und Irland benutzt werden. Auf diesem Wege beträgt das Gesammtporto, einschließlich der Gebühr für Bestellung, bei gewöhnlichen Packeten bis zum Gewicht von 5 Kilogramm nach London 2 Mark, nach allen übrigen Orten Englands 2 Mark 85 Pfennig, nach Schottland und Irland 3 Mark 55 Pfennig; Sperrgut 25 Pfennig mehr. Bei unfrankirten Packeten wird ein Portozuschlag von 10 Pfennig erhoben. Ueber die Höhe der Portosätze für Packete im Gewicht über 5 Kilogramm, sowie der Versicherungsgebühr für Packete mit Werthangabe, ertheilen die Postanstalten auf Befragen Auskunft. Das Verlangen der Beförderung über Vlissingen muß auf der Packetadresse und in der Aufschrift des Packets besonders ausgesprochen sein. [7470]

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
In Vertretung: Wiebe.

Zur Volkszählung.

Der Breslauer Grundbesitzer-Verein beschloß in seiner heutigen Versammlung nachstehende Erklärung:

„In Erwägung, daß der größte Theil der Miether bei dem andauernden Rückgange der Wohnungsmiethspreise sich weigerte, ferner die Vergütung für den Verbrauch von Leitungswasser zu zahlen und die Vermiether genöthigt waren, auf diese Vergütigung zu verzichten, ohne einen entsprechenden Aufschlag auf die zeitherigen Miethspreise beanspruchen oder erreichen zu können, erklären wir in Bezug auf die Frage sub 6a der Wohnungskarte zur Breslauer Volkszählung am 1. December 1880 „rother Zettel", daß in der Regel in der Miethe eine Vergütigung für Wasserverbrauch nicht enthalten ist.

Wir betrachten vielmehr das Wassergeld als eine neue Last, die dem städtischen Grundbesitz zu den übrigen Steuern am hiesigen Orte auferlegt ist und ersuchen wir, die in Rede seiende Frage nicht mit „ja" oder „nein", sondern der Wahrheit gemäß mit den Worten: „es wird kein besonderes Wassergeld gezahlt" oder: „es wird Wassergeld besonders bezahlt", zu beantworten, da eine andere Antwort nur eine Verdunkelung des wirklichen Sachverhaltes enthalten würde."

Breslau, den 25. November 1880. [7491]

Der Vorstand des Breslauer Grundbesitzer-Vereins.

Viehmarkt-Verlegung.

Der auf den 30. November d. J. angesetzte Viehmarkt wird am

Dinstag, den 7. December d. J.,

hier abgehalten werden. [704]

Tost, den 25. November 1880.

Der Magistrat.

Die Verlobung unserer Tochter Auguste mit dem Kaufmann Herrn Hermann Lehfeldt aus Breslau beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Berlin, November 1880.
Rabbiner Dr. S. Cohn und Frau.

Auguste Cohn,
Hermann Lehfeldt,
Verlobte. [5129]
Berlin. Breslau.

Vermählte:
Fritz Oelsner.
Ida Neufeld. [5134]
Berlin. Amsterdam.

Hugo Weigert,
Clara Weigert, geb. Heimann,
Neuvermählte.
Berlin. [7489]

Die Geburt eines Töchterchens zeigen ergebenst an [5140]
Professor Freudenthal und Frau.
Breslau, den 26. Novbr. 1880.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut [5127]
Berthold Schäfer und Frau Gertrud, geb. Kauffmann.
Breslau, den 25. November 1880.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nacht 1 Uhr verschied nach langem Leiden unsere unvergessliche, theure Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, [5128]

Frau Sophie Werner,
geb. Brieger,

im Alter von 47 Jahren. Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, 26. November 1880.
Beerdigung: Sonntag, 28. November, Nachmittag 2 Uhr.
Trauerhaus: Rossmarkt 12.

Nachruf.

Am 24. d. Mts. ist [7477]

Herr Justizrath Dr. Fischer

heimgegangen. Er hat so manches Jahr in unserer Mitte für das Wohl der Kirchengemeinde in treuer Hingabe gearbeitet. Wir sind dem nach Charakter und Fähigkeit ausgezeichneten Manne zu innigem Danke verpflichtet und es drängt uns, diesem Gefühle, zugleich im Namen unserer Gemeinde, öffentlich Ausdruck zu geben.

Breslau, 26. November 1880.

Der Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung zu St. Elisabet.

Nachruf.

Durch den Tod des Herrn Justizrath

Dr. Ferdinand Fischer

haben auch wir einen schmerzlichen Verlust erlitten. Wir verlieren in ihm einen unserer treuesten Mitarbeiter. Der Verstorbene gehörte zu den Begründern unseres Vereins und hat bis an sein Lebensende mit begeisterter Hingebung an die ihm theure evangelische Kirche und mit unermüdlicher Thätigkeit für die Aufgaben unseres Vereins in unserer Mitte gewirkt. Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben. [7469]

Der Vorstand des Schlesischen Protestantenvereins.

Todes-Anzeige.

Mittwoch, den 24. d. Mts., wurde uns unsere theure, geliebte Schwester und Schwägerin

Eleonore Preuß,
geborene Liebrecht,

durch den Tod entrissen. [5135]
Allen Verwandten und Freunden diese traurige Nachricht.
Die tiefbetrübten Geschwister:
Pauline Guttmann,
Malwine Oppler.
David Oppler, als Schwager.
Breslau, den 26. November 1880.

(Verspätet.)

Plötzlich entriß uns der Tod am 23. d. Mts. am Herzschlag eines unserer ehrenwerthesten Mitglieder, den Königl. Prem.-Lieutenant a. D., Ritter des eisernen Kreuzes 2c.,

Herrn Alfred Raiser.

Derselbe weihte vor kurzer Zeit unsere Fahne und ist leider das erste Mitglied, welchem dieselbe das Trauergeleit gegeben. Wer von dem Verstorbenen die echt soldatischen Gesinnungen gekannt hat, wird mit uns fühlen, welch' herben Verlust unser junger Verein erlitten hat. [1825]
Tarnowitz, den 25. Novbr. 1880.
Der Vorstand und Ehrenrath des Landwehr-Vereins.

Familiennachrichten.

Verlobt: Lieut. à la suite des Garde-Kürassier-Regts. Herr Graf Blücher-Fincken mit Frl. Ella Haller v. Hallerstein in Berlin.

Verbunden: Herr Regier.-Baumeister Rückert in Halle a. S. mit Fräul. Margarethe Sakczewski in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Dem Major im Generalstabe der 2. Division Herrn Kuhlmann in Danzig. — Eine Tochter: Dem Herrn Pastor Nigmann in Genninsch-Warthebruch bei Düringshof, dem Herrn Notar Levy in Berlin.

Gestorben: Hr. Justizrath von Eisenhart-Rothe in Potsdam. Oberstlieut. z. D. Hr. v. Prittwitz auf Schmoltschütz. Verw. Frau Major v. Krenzki in Königsberg. Geh. Hofrath a. D. Hr. Büsching in Kösen.

Winterbassin,

für Schwimmer und Nichtschwimmer angenehmstes und billigstes Bad. Wassertemperatur 19—20 Gr. Steter Wasserzufluß. Reichhaltige warme u. kalte Douchen. [7474]
Kroll'sche Badeanstalt.

Stadt-Theater.

Sonnabend. 21. Classiker-Vorstellung zu halben Preisen: „Julius Cäsar." Trauerspiel in 5 Acten von W. Shakespeare.

Sonntag. Nachmittag-Vorstellung. Zu halben Preisen: „Die relegirten Studenten." Lustspiel in 4 Acten von R. Benedix.

Abend-Vorstellung. 52. Abonnements-Vorstellung. „Lohengrin." Romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner.

Lobe-Theater. 7478

Sonnabend, den 27. Nov. Einmaliges Gastspiel des Komikers Herrn Emil Siebert. „In Feindesland", oder: „Ein gemüthlicher Preuße." (Prudelwitz, Hr. Siebert.) „Rothe Haare", oder: „Ein gemüthlicher Sachse." (Haase, Hr. Siebert.) „Die Concertprobe", oder: „Ein gemüthlicher Oesterreicher." (Notenmeier, Herr Siebert.) Zum Schluß: „Alter schützt vor Thorheit nicht", oder: „Ein gemüthlicher Schwabe." (Steidele, Herr Siebert.)

Sonntag, den 28. Nov. Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: „Der Bürgermeister von Breslau." Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen (Preisstück) von Hugo Krebs.

Abends 7¼ Uhr. Z. 20. M.: „Krieg im Frieden."

Thalia-Theater.

Morgen, Sonntag, 28. Nov. Nachm. 4 Uhr. Bei halben Kassenpreisen: „Hasemann's Töchter." Original-Volksstück in 4 Acten von Adolph L'Arronge.

Abends 7¼ Uhr. Erstes Gastspiel des Komikers Herrn Emil Siebert. „In Feindesland", oder: „Ein gemüthlicher Preuße." (Prudelwitz, Hr. Siebert.) „Rothe Haare", oder: „Ein gemüthlicher Sachse." (Haase, Hr. Siebert.) „Die Concertprobe", oder: „Ein gemüthlicher Oesterreicher." (Notenmeier, Hr. Siebert.) Zum Schluß: „Alter schützt vor Thorheit nicht", oder: „Ein gemüthlicher Schwabe." (Steidele, Hr. Siebert.) [7479]

Nachdem ich in London meine Studien in engl. Sprache und Literatur unter **Henry Morley**, Professor of Engl. Literature at University College, sowie in Kunstgeschichte unter **Charles T. Newton** Esq., Director des British Museum, beendet habe, eröffne ich [6855]

Gartenstraße 10

Curse für englische Sprache und Literatur,
„ „ Kunstgeschichte mit demonstrativen Besuchen des hiesigen Museums,
„ „ Allgemeine Literatur.

Anmeldungen tägl. 3—5 Nachm.

Martha Guttmann,
gepr. Lehrerin,
holding a First-Class Certificate of Queen's College, London.

In unserem **Pensionate** finden noch einige junge Mädchen Aufnahme.

W. wieder einmal nach Tisch i. d. Schweidnitzer K. sein u. dann Stadthausk., wie Sonntag, den 14. Novbr., um auszuspr. [1818]

Verein für klass. Musik.
Sonnabend, den 27. November:
Mozart, Clavier-Quartett Es-dur.
Beethoven, Clavier-Violin-Sonate F-dur. [7466]
Schubert, Streichquartett A-moll.

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten).

Auftreten der Teufels-Gesellschaft **Rammy** u. a. in ihren amüsanten Parodien des bekannten „Magnetiseur Hansen" u. die „Leichenstarre." — Auftreten der brillanten Schlittschuhläufer-Gesellsch. **Austin**, des Kopfbalanceur **Alexandro** — des deutsch-jüdischen Gesangskomikers **Schnabel** — der schwedischen Akrobaten **Steersen** u. der türkischen Sängerin **Mlle. du Harry.** Anfang 8 Uhr.

Zelt-Garten.
Grosses Concert.

Auftreten [7435]
von Mlle. Juliette Laurence,
der Johnson-Troupe,
des Kautschukmannes Curth
und der Familie Zento.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Gebr. Rösler's Etablissement.
Das große Orchestrion
spielt täglich. [7467]

Julius Hainauer's
deutsche, französische u. englische
Leihbibliothek,
Schweidnitzerstraße Nr. 52,
Bücher-Novitäten-Lese-Zirkel.

Soeben erschienen:
a. 27. Folge des Bibliothek-Verzeichnisses; [6234]
b. Wissenschaftlicher Katalog, I. Abtheilung (Reisen);
werden auf Verlangen gratis und nach auswärts frco. ausgegeben.

Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Priebatsch's Buchhdlg.
Ring 58, Breslau.
Haupt-Lager von
Jugendschriften,
Bildungsschriften,
Classikern.
Geschenk-Literatur
Kataloge gratis.

Die Modenwelt.
Illustr. Frauen-Zeitung.
Bestellungen auf das neue Vierteljahr werden schon jetzt angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. [1817]

Photographie.

Nach eigener, vorzüglicher Methode fertige ich von kleinen Portraits Wandbilder in jeder beliebigen Größe unter billigster Preisstellung. [5148]
Familien angelegentlichst empfohlen.
Vorausbezahlung findet nicht statt.
Photograph **Adolf Pick,**
Nicolaistraße 69.

Unterricht in der franz. und engl. Sprache, sowohl Grammatik als Conversation; Unterricht, sowie Nachhilfe in allen Schulgegenständen wird gründlich zu sehr mässigen Preisen ertheilt. [7488]
Adressen unter G. R. 92 nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung entgegen.

Engl. u. franz. Unterricht
ertheilt nach mehrjährigen Studien im Auslande verwittw. Frau Dr. Warschauer, Bahnhofstraße 13. [5125]

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des hiesigen Königlichen Amts-Gerichts vom heutigen Tage ist über das Vermögen des Kaufmanns

Paul Junack

von hier, heut Mittag 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet und der Kaufmann Reinhold Guhr hierselbst zum Concurs-Verwalter ernannt worden.

Concurs-Forderungen sind
bis zum 31. December 1880
bei dem Gerichte anzumelden.

Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung des Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die § 120 der Concurs-Ordnung bezeichneten Gegenstände ist
auf den 5. December 1880, Vormittags 12 Uhr,
zur Prüfung der angemeldeten Forderungen aber
auf den 14. Januar 1881, Vormittags 11 Uhr,
vor dem hiesigen Königlichen Amts-Gerichte, Zimmer Nr. 12 (Schöffen-Gerichts-Saal), Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörende Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schulden, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter
bis zum 31. Januar 1881
Anzeige zu machen. [7208]
Oels, den 17. November 1880.
Der Gerichtsschreiber des Königl. Amts-Gerichts.
Heinrici.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist die Firma Nr. 17
Gustav Bild
nach dem Ausscheiden des Gesellschafters Kaufmann Gustav Bild aus dem Eisengeschäft gelöscht; dagegen nach Eintritt des Heinrich Bild in die neue Gesellschaft für das Eisenhandelsgeschäft in Firma
Gustav Bild
unter Nr. 53 mit dem Sitze zu Brieg und als deren Gesellschafter die Kaufleute Wilhelm Bild und Heinrich Bild, deren jeder für sich zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist, eingetragen worden.

In unserm Firmenregister ist unter Nr. 320 die Firma
Gustav Bild Fabrikgeschäft
und als deren Inhaber der Kaufmann Gustav Bild heut eingetragen worden. [702]
Brieg, den 23. Novbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Königlichen Domainen-Pächters
Julius Gerstenberg
zu Sowade ist durch Ausschüttung der Masse beendet. [703]
Oppeln, den 20. November 1880.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.

Bekanntmachung.

Die Firma [705]
Hugo Wohl
in Kattowitz ist durch Erbgang auf die verwittwete Kaufmann Hedwig Wohl, geborene Danziger, zu Kattowitz übergegangen.

Dies ist im Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts bei der vorgenannten alten Firma (Nr. 1780) vermerkt und außerdem in demselben Register die vorgenannte jetzige Inhaberin der Firma
Hugo Wohl,
wie auch die letztere, unter der neuen Nr. 1944 eingetragen worden.
Beuthen OS., den 22. Novbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1945 die Firma [706]
A. Baum
zu Tarnowitz und als deren Inhaber der Eisenwaaren-Händler Adolph Baum zu Tarnowitz eingetragen worden.
Beuthen OS., den 23. Novbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht I.

Jagd-Verpachtung.

Künftigen Montag, den 29. cr., Nachm. 4 Uhr, wird im Gasthause zu Woischwitz die Jagd des Freigut Woischwitz bei Breslau vom 1. December 1880 bis 1. Juli 1886 meistbietend verpachtet, wozu Pachtlustige eingeladen werden. [5126]
Das Wirthschafts-Amt.

Die Stelle des [1820]
Religionslehrers, Cantors u. Schächters
bei der hiesigen Gemeinde wird zum 1. April 1881 vacant. Gehalt pro anno 1000 M. Qualificirte Bewerber wollen ihre Zeugnisse einsenden.
Der Vorstand der Israel. Filial-Gemeinde in Jauer.

3000 Mk. 5% Hypoth. zu cediren. Off. s. K. postl. Tauenzienpl.

Erholungs-Gesellschaft.

Sonnabend, 4. December c.:
Jour fixe
im Ressourcen-Locale.
Billet-Ausgabe: Donnerstag, 2. December, 6½ Uhr Abends.
Die Direction. [7484]

Breslauer Architekten- und Ingenieur-Verein.

Am 27., Sonnabend, Probefahrten der Bollée'schen Dampfkalesche von der Maschinenfabrik J. Kemna, Kaiser Wilhelmstr. Nr. 64, aus. [7483]
Näheres bei Herrn A. Rohr, Junkernstraße 14/15.



Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Indianergeschichten:

Armand, Die geraubten Kinder. Mit 4 col. Bildern. Eleg. in illustr. Umschl. geb. Mk. 5,25.
Hoffmann, Fr., Columbus, Cortez und Pizarro. 3. Aufl. Mit 12 color. Bildern. Prachtband. Mk. 7,50.
Hoffmann, Jul., Der Waldläufer. 9. Aufl. Mit 12 col. Bild. Eleg. geb. Mk. 7,50.
Scipio, Aus Nord und Süd. Mit 4 col. Bildern. Eleg. geb. Mk. 4,50.
Stein, Prairieblume unter den Indianern. 4. Aufl. Mit 8 color. Bildern. Eleg. geb. Mk. 5,25.

Regenschirme,

Elsässer Stoff, von 2 Mk. ab, reine Köper-Seide mit eleg. Stock, von 7 Mk. ab, empfiehlt in größter Auswahl unter Garantie der Haltbarkeit [6889]
Löwy's Lederwaaren-Fabrik,
36. 36. Schweidnitzerstraße 36. 36.

Für **Hals- u. Lungenkranke** Inhalations-Apparate, Respiratoren etc.
Für **Bruchleidende** Bruchbänder, Suspensorien etc.
Für **Hämorrhoidalleidende** Clysopompen, Doppelclystire, Spritzen etc.,
sowie für Frauen Douchen und Irrigateure. [5104]
Paul Schmidt,
Fabrik chirurgischer Instrumente und Bandagen,
Nicolaistrasse 52, am Hospital.

Schlesisch-Oesterreichischer Kohlen-Verkehr.

In denjenigen Kohlentarifen von Stationen der Oberschles. und R.-O.-U.-Bahn und von Neurode 2c. (Eisenb.-Dir.-Bez. Berlin) nach der bezw. K. F. Nord-, öst. Staats-, öst. Nordwest-, südnorddeutsch. Verbind.-, öst. Süd-, Kais. Elisabeth-, Mähr.-Schles. Central-, Galiz. Carl-Ludwig- und Lemberg-Czernow.-Jassy-Bahn, welche in öst. Notenwährung und zu verschiedenen Coursständen derselben erstellt sind, kommen pro Monat December 1880 die Frachtsätze zum Course von 170/175 zur Anwendung. [7486]
Breslau, den 24. November 1880.

Kgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Moussirender Hochheimer.

Einige mir vorliegende Verkaufsanzeigen in der Breslauer Zeitung von vorzüglichem echten Hochheimer Mousseux zu 2 Mark per Flasche veranlassen mich zu der Erklärung, daß die Weine nicht aus der von mir vertretenen Fabrik „Hochheimer Actiengesellschaft zur Bereitung moussirender Weine, vormals Burgeff & Comp. in Hochheim a. M.", stammen. — Gewöhnlich sind derartige billige Weine nicht in echter Weise, sondern nach der Bereitungsart der kohlensauren Wasser hergestellt.
Berlin NW., den 25. November 1880. [7482]
Hermann Caro, Dorotheenstraße Nr. 37.
General-Agent der Hochheimer Actiengesellschaft zur Bereitung moussirender Weine, vormals Burgeff & Comp. in Hochheim a. M.

Berliner Wundernüsse,

leicht schmelzbar, zur scherzhaften Unterhaltung für Alt und Jung zum Andreas-Abend 2c., empfiehlt zu 40, 50, 75 Pf. per Stück [7485]
Julius Sckeyde, Breslau, Ohlauerstraße 21.

Eine junge Frau, selbstständig, bittet einen älteren Herren um ein kleines Darlehn. Prompte Rückzahlung. Gefl. Adr. „Dankbarkeit 13" hauptpostlagernd. [5139]

7177 **Für Hautkranke 2c.**
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Fortsetzung [7473]
der grossen Versteigerung
von
Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaaren
am 29. November a. c., Vormittags 10 Uhr,
Riemerzeile 19.
Der Königl. Auct.-Commissar
G. Hausfelder.

Ein altes, bestrenommirtes
Tuch- u. Wollenwaaren-Geschäft
ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. [5149]
Offerten sub Z. 90 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein großer Gasthof,
in einem großen industriellen Orte und an der Bahnhofstraße gelegen, nachweislich sehr rentables Geschäft, mit Saal und Garten und vollständig neuem Inventar, ist wegen langer Krankheit des Besitzers bald zu verkaufen. Anzahlung 5- —6000 Thlr. Hypotheken fest. Näheres unter Chiffre G. A. 19 zur Weiterbeförderung an die Exped. der Bresl. Ztg. [1664]

Eine herrschaftliche **Villa,**
in der schönsten und gesundesten Lage Mittelschlesiens, in der Nähe des Gebirges, von der Bahn und einer Kreisstadt mit sehr guten Schulen fünf Minuten entfernt, in bestem Baustande, mit schönen Gärten, 120 Morgen Acker, Wirthschaftsgebäuden u. Bauplätzen 2c. ist unter sehr annehmbaren Bedingungen bald zu verkaufen. Reflectanten wollen ihre Anfragen unter Chiffre A. 33 an Rudolf Mosse in Breslau senden. [7368]

Eine Engros-Handlung sucht für ihren großen Bedarf eine leistungsfähige, aber **billige Holzstift-Fabrik.** Lieferung monatlich circa 20 Ctnr. Preisofferten an Rudolf Mosse, Berlin SW., sub J. H. 5216. [7481]

Ein Ledergeschäft,
verbunden mit Rohleder-Einkauf, in einer Garnisonstadt Schlesiens mit bestem Erfolge betrieben, ist mit Grundstück veränderungshalber zu verkaufen. Offerten unter A. G. 85 an die Exped. der Bresl. Ztg. [5113]

Specialarzt Dr. med. Meyer Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1771]

Aerztl. Hilfe für Geschlechts-Krankh. Catharinenstr. 2, **Riller**, 37jähr. Praxis.

Haut- und Geschlechts-Krankheiten, selbst in den acutesten Fällen, Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche etc. heilt schnell, sicher und rationell sub Garantie u. Discretion, ebenso [5141]
Frauenkrankheiten
Dehnel, Weidenstr. 25, 1. Et., früher Malergasse 26. Auswärts brieflich.

Großer Ausverkauf von Schlafröcken. **E. Cohn,** [7468] Ohlauerstraße Nr. 4.

Weihnachten!! Neu! Neu! Neu! in Gesellschaftsspielen. Go-Bang, Wettrennen, Das Liederspiel, Rothkäppchen, Aschenbrödel, Schneewittchen, Das lustige 1 × 1, Deutschland und seine Nachbarstaaten, Reise durch die Schweiz, Poch- und Quartettspiele; in [7476]
Selbstbeschäftigungsspielen für Knaben und Mädchen jedes Alters die größte Auswahl.
R. Gebhardt, Albrechtsstraße 13 und Neue Sandstraße 13. Kataloge gratis und franco.

Boots, warm gefütterte Gummistiefel für Kinder mit Pelzbesatz M 5,50,
f. Mädchen = = 6,50,
für Damen = = 7,50,
für Herren, halbhohe = 6,50,
für Herren, hohe = 7,50
empfiehlt **H. K. Schless,** Ohlauerstr., Ring-Ecke. Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt. [7336]

2 hochfeine Speisesalon-Einrichtungen, sowie 1 vollst. Herren-Zimmer, in Eiche geschnitzt, unter dem Selbstkostenpreis zu verkaufen. Schmidt, Bildhauer, Schillerstr. 23.

Poularden, Capaunen, Birk- u. Hasel-Hühner, Grossvögel, Austern, Pasteten, Rheinlachs, Hochfeinen Caviar, Frische Französ. Trüffeln, Blumenkohl, Kopfsalat, Mortadella de Bologna, Hamburger Rauchfleisch, Bajonner Schinken empfiehlt [7490]
Eduard Scholz 9. Ohlauerstr. 9.

Monogramme auf Bogen und Couverts in farbiger Prägung, à 100 St. für 3—4 u. 5 Mk., **Visitenkarten** in der schönsten und feinsten Art, à 100 Stück 2—3 u. 4 M., **Verlobungs-Anzeigen** in Bogen- oder Kartenform, à 100 Stück für 8—9 u. 10 Mk., fertigt sauber und schnell **N. Raschkow jr.,** Hoflieferant, **Ohlauerstraße 4,** Buchdruckerei, Steindruckerei und [7472] **Lithograph. Anstalt.**

Großer Ausverkauf von Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren wegen Geschäftsverlegung. **Bruno Kempner & Co.,** Carlsstraße 40. [5037]

Geldschrank, mittlere Größe, neuester u. bester Construction mit Panzer, steht billig zum Verkauf. A. Kahle, Nicolaistr. 59. [5144]

Mein Lager von [7332]
Souchong-Thee



ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt und empfehle ich solchen nach Qualität à Pfd. 3, 4, 5 u. 6 Mk. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig und erlaube ich mir daher, das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen.
A. Kadoch, Junkernstr. 1, am Blücherplatz, Chinesische Thee-Handlung en gros & en détail. Briefl. Auftr. werd. bestens ausgeführt.

Frische Hasen und Fasanen bei [5142] **Chr. Hansen.**

Fettgänse כשר
Koschere Fettgänse, wie auch Fett bester Qualität versendet zu billigsten Preisen [1746]
Rosalie Brody in Katscher.

Verkäuflich, einzeln oder zusammen: ein schwarzbr. Wallach, ohne Abzeichen, 3⅓ Zoll gr., 5 J. alt, ein Fuchswallach, f. Schnurblässe, 4 Zoll, 4½ J. alt, beide Galizier, br. geb., i. leicht. u. schw. Zuge gl. gut. Löwen i. Schl. **W. Stendel.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine durchaus zuverlässige deutsche **Bonne** für ein zweijähriges Mädchen verlangt [7480] Frau **Hugo Kempner** in **Glogau.**

Ein gebildetes Mädchen, das franz. und engl. spricht, Kindern Unterricht ertheilen kann, in allen Handarbeiten, besonders in den feineren, sehr gewandt ist, eine Wirthschaft leiten kann, sucht Stellung, sei es **als Gesellschafterin** oder **Repräsentantin** oder **Erzieherin.** Gute Empfehlungen stehen zur Seite.
Adressen unter R. E. 91 in der Expedition der Bresl. Ztg. [7487]

Eine Frau, 38 Jahre alt, sucht Stellung als **Wirthin** bald od. Neujahr, Land od. Stadt. Off. erb. unt. K. K. 100 postlag. Oppeln. [1827]

Für ein größeres Leinen- u. Baumwollen-Waaren-Geschäft wird ein mit der Branche genau vertrauter tüchtiger **Reisender gesucht.** [5132]
Gef. Meldungen unter Chiffre D. 89 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

In meinem **Mühlen-Geschäft** ist die [1824]
Lagerhalter-Stelle
per 1. Januar 1881 zu besetzen. Mit der Getreide-Branche vollständig vertraute junge Leute wollen sich melden. Gehalt 450 Mark pro anno bei freier Station.
Krotfeld bei Katscher OS.
S. Doctor.

Per 1. Januar suche ich einen flotten **Verkäufer** fürs Colonialgeschäft. Off. u. J. 100 postl. Postamt 11 Breslau.

[1822] **Ein Commis,**
Specerist, kath. Confession, flotter Expedient, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig noch activ, sucht vom 1. Jan. 1881 ab, ev. eher Stellung. Gef. Off. sind unter N. N. 10 postl. Kattowitz OS. erbeten.

Für mein Schnittwaaren-Geschäft suche ich vom 1. Januar 1881 ab
einen Commis,
der tüchtiger Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig ist. [1821]
Samuel Cohn in Oppeln.

Wir suchen für unser Herren- und Knaben-Garderobegeschäft einen tüchtigen, jungen **Mann,** der die Branche genau kennt und für diese auch gereist ist. **M. Salomonski & Co.**

Ein junger Mann,
gel. Specerist, welcher seit ½ Jahr als **Commis** conditionirt, gegenwärtig noch in Stellung, sucht zu seiner weiteren Ausbildung anderw. Stell. als **Volontair.** Gefl. Offert. A. W. 55 postlagernd Leobschütz.

Ein junger **Commis** u. ein **Lehrling** werden für ein hies. größeres Colonialwaaren-Geschäft gesucht.
Offerten unter N. O. 20 Oppeln postlagernd. [1823]

Ein j. **Kaufmann,** gel. Specerist, Lehrersohn, der durch Unglück außer Stellung kam, in allen Fächern bekannt u. gut musikal. ist, bittet unter bescheidenen Ansprüchen um Stellung, gleich welche Branche. Adr. bitte u. Chiffre 24 M. R. Brieg einzusenden.

Ein praktischer tüchtiger
Destillateur,
wünscht Stellung per 1. Januar, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlung. Offert. sub S. K. T. postlagernd Posen erbeten. [5067]

Zum sofortigen Antritt wird ein tüchtig bewährter Fabrik-Beamter, Siedemeister oder Aufseher, Gehalt 4- bis 600 Thaler, nach Leistung, freie Wohnung etc., sowie ein tüchtiger Bodenmeister gesucht.
Actien-Zuckerfabrik Wierzchoslawice,
Post Argenau, Prov. Posen. [1805]

Ein Lithograph,
besonders tüchtig in tabellarischen Federarbeiten, findet sofort dauernde Stellung. Proben erwünscht.
B. Wylezol & Co. (R. Feist),
[1819] **Beuthen OS.**

Für ein größeres hiesiges Getreide-Geschäft wird **ein junger Mann** mit genügenden Schulkenntnissen zum baldigen **Antritt als Lehrling** gesucht.
Offerten sub A. B. 87 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [5124]

1 Colonialw.-Engr.-Gesch. w. **1 Vol.** od. **Lehrl.** Off. M. M. 80 Postamt 4.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Agnesstr. 10, Hochpart., 3 Z., Cab., Küche, Entr., Nebengel., Wasch., Gart., Dienerst., bald od. Jan. zu bez.

Ein großer Laden mit daranstoß. Comptoir, im zweiten Viertel vom Ringe gelegen, ist per 1. April 1881 anderweitig zu vermiethen.
Offerten unter G. L. 88 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [5131]

Am Oberschlesischen Bahnhof 28 ist die herrschaftliche Hochparterre-Wohnung, besteh. aus 5 Zimmern, Küche, Bade-Cabinet, Mädchengelaß, Speisekammer, 2 Kellern, auf 1. April n. J. zu vermiethen. Eventuell auch Mitbenutzung des kl. Gartens.
Nachzuf. beim Portier. [5136]

Freiburgerstraße 33, Siebenhufenerstr. 31, Ecke, sind 3 Ladenräume mit Straßen-Eing. und 2 Hinterzimmern (bisher Specerei-Geschäft) im Ganzen oder getheilt per Mitte December zu vermiethen. Besichtigung Morg. 9—12, Nachm. 3—6. Nachzuf. b. Besitzer, 2. Et. [5137]

Ein großer Laden am Ringe, verbunden mit **erster Etage** und andern Räumlichkeiten, ist per 1sten Januar unter günstigen Bedingungen zu vermiethen. [6724]
Anfragen unter Chiffre G. 3186 hauptpostlagernd erbeten.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Nach resp. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Nachm. (nur bis Arnsdorf). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Nm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Nm. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 53 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Sagan). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 9 U. Nachm. — 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug).

Nach resp. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Nachm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Nachm. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 53 M. Vm. — 11 U. 15 M. Vm. (nur von Görlitz). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug).

Nach resp. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof via Sorau-Kohlfurt).
Ank. 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug via Sorau-Sagan).

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 45 M. fr. — II. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 45 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 6 U. 30 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 10 U. 20 M. Abds. (nur bis Oppeln).
Anschlüsse: mit Zug I., II., III. u. V. nach Neisse, mit Zug II., IV. und V. in Oppeln nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn; mit Zug II., III., IV. u. V. in Kosel-K. nach der Wilhelmsbahn; mit Zug II., III., IV. nach Wien; mit Zug II., III. nach Krakau; mit Zug II., IV. nach Warschau; mit Zug II., III. nach Budapest via Ruttek.
Ank. 8 U. 35 M. fr. (von Oppeln, Neisse). 10 U. Vorm. (Schnellzug) von Myslowitz, Warschau, Wien, Budapest. — 2 U. 24 M. Nachm. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — — 5 U. 37 Min. Nachm. von Myslowitz. — 8 U. 58 M. Abds. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — 10 U. 10 M. Abds. (Schnellzug) von Krakau, Warschau, Budapest, Wien.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 U. 40 M. fr. (nach Brünn). — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 43 M. Nachm. (nach Brünn). — 7 U. 6 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 24 Min. fr. (von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vorm. (von Brünn). — 2 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 34 Min. Abds. (von Brünn).

Posen, Stettin, Königsberg, Glogau:

Abg. 6 U. 33 Min. fr. auch nach Posen-Thorn (ohne Wagenwechsel bis Stettin-Berlin). — 1 U. 15 M. Nachm. (bis Posen u. nach Bromberg und Thorn). — 7 U. 15 M. Abds. (ohne Wagenwechsel bis Stettin).
Ank. 8 U. 50 Min. Vorm. (ohne Wagenwechsel von Stettin). — 2 U. 34 M. Nachm. (von Bromberg, Thorn, Posen). — 8 U. 12 M. Abends (ohne Wagenwechsel von Berlin-Stettin).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Jauer, Halbstadt:

Abg. 6 U. fr. — 9 U. 5 M. Vorm. (Schnellzug). — 1 U. Nachm. — 6 U. 15 M. Ab.
Ank. 8 U. 40 M. Vm. — 11 U. 35 M. Vm. (Schnellzug). — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Stettin:

Abg. 8 U. 50 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug). — 8 U. 5 M. Ab. (nur bis Grünberg). Ank. in Berlin 4 Uhr 50 Min. Nachm. — 11 Uhr 5 Min. Ab. — Abg. von Berlin 9 Uhr Vorm., 3 Uhr Nachm.
Ank. 9 U. 47 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 52 M. Abds. (Schnellzug).
Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Berlin und umgekehrt in den Zügen ab Breslau 3 U. 30 M. Nachm., ab Berlin 3 U. Nm.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 Min. Vorm. — Oderthorbahnhof 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm.
Nach Schoppinitz: Abg. Mochbern 5 U. 20 Min. Nachm. — Stadtbahnhof 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthor-Bahnhof 6 U. 3 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 39 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 23 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 9 Uhr 55 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 38 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 35 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels; von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 30 M. fr. — 11 U. 50 M. Vorm. — 7 U. 10 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 2 Min. Vorm. — 1 U. 23 M. Nachm. — 8 U. 42 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 52 M. Vorm. — 7 U. 3 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends

Breslauer Börse vom 26. November 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,25 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	100,10 B
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	98,25 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	100,00 G
do. do.	4	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	91,50 G
do. Lit. A.	3½	89,50 G
do. altl.	4	100,60 B gst. 100,50 bz
do. Lit. A.	4	100,00 B
do. do.	4½	102,50 B gst. 102,40 [à50 bzB
do. (Rustical)	4	I.
do. do.	4	II. 99,80 G
do. do.	4½	102,50 B
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 100,00 B
do. do.	4½	102,50 B
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,40à45 bzB
Rentenbr. Schl.	4	99,90 G
do. Posener	4	99,40 bz
Schl. Bod.-Crd.	4	97,30 B
do. do.	4½	103,85 B
do. do.	5	103,90 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	99,00 bz
do. do.	4½	103,75 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gld.-Rent.	4	74,75 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	62,80 bzG
do. Pap.-Rent.	4⅕	62,10 G
do. Loose 1860	5	122,75 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	92,60à90 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,15 G
do. Pfandbr.	5	62,10à15 bz
Russ. 1877 Anl.	5	91,50 G
do. 1880 do.	4	70,90 bz
Orient-Anl Em I.	5	57,10 G
do. do. II.	5	57,25 B
do. do. III.	5	57,40 G
Russ. Bod.-Crd.	5	80,60 G
Rumän. Oblig.	6	89,85à90 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	109,80 bz
Obschl. ACDE.	3½	201,75 bzG
do. B.	3½	—
Br.-Warsch. StP	5	38,00 B
Pos.-Kreuzb. do.	4	14,00 G
do. do. St-Prior	5	69,00 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	151,25 G
do. St.-Prior.	5	148,25 G
Oels-Gnes. St-Pr	5	37,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	98,90 etbz
do.	4½	102,05à10 bz
do. Lit. G	4½	102,05à10 bz
do. Lit. H	4½	102,05à10 bz
do. Lit. J	4½	102,05à10 bz
do. Lit. K.	4½	102,05à10 bz
do. 1876	5	105,00 G
do. 1878	5	105,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	91,65 B
do. Lit. C. u. D.	4	99,30 B
do. 1873	4	99,10 B
do. Lit. F.	4½	102,50 G
do. Lit. G.	4½	102,50 B
do. Lit. H.	4½	102,75 B
do. 1874	4½	102,50 B
do. 1879	4½	104,00 B
do. N.-S. Zwgb	3½	90,00 B
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	103,50 B
R.-Oder-Ufer	4½	102,90 G
Oels. Gnes. St. Pr.	4½	—

Wechsel-Course vom 26. November.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,70 B
do. do.	3	2M.	167,50 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,355 bzB
do do.	2½	3M.	20,265 bz
Paris 100 Frs.	3½	kS.	80,55 bzB
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	204,40 bzG
Wien 100 Fl.	4	kS.	172,10 bz
do. do.	4	2M	171,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	—	—
Lombarden	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. —
Rumän. St.-Act.	4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	96,00	—
do. Wechsl.-B.	4	100,50 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	107,25 B	—
do. Bodencrd.	4	112,50 G	— [3,50 bz
Oesterr. Credit	4	—	ult. 493à92,50à

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
Oest. W. 100 Fl.	172,40 bzG	ult.
20 Frs.-Stücke	—	—
Russ. Bankb. 100 S.-R.	205,00 bz	ult. 205,25 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	121,00 B	—
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
Donnersmarkh.	4	63,00 B	—
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	46,75 B	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Grosch. Cement.	4	74,00 B	—
Schl. Feuervers.	fr.	—	—
do Lebensv. AG	fr.	—	—
do. Immobilien	4	82,00 bz	—
do. Leinenind.	4	95,00 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	96,00 B	—
Laurahütte	4	116,50 B	ult. 116,50à16,35
Ver. Oelfabrik.	4	—	— [116,50 bz
Vorwärtshütte	4	19,50 G	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 26. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	735	9	SW 9	bedeckt.	
Aberdeen	735	8	S 9	Regen.	
Christiansund	743	7	SW 6	wolkig.	
Kopenhagen	759	6	WNW 4	Nebel.	
Stockholm	752	3	W 4	heiter.	
Haparanda	750	0	SO 2	bedeckt.	
Petersburg	758	1	S 2	bedeckt.	
Moskau	760	0	SW 1	wolkig.	
Cork, Queenst.	743	11	SW 8	wolkig.	Grobe See.
Brest	756	13	SW 6	Regen.	Seegang sehr hoch.
Helder	758	5	S 1	halb bedeckt.	
Sylt	759	6	SW 3	wolkenlos.	
Hamburg	763	4	SW 3	heiter.	Abds.Reg.Nchts.Th.
Swinemünde	762	6	W 5	wolkig.	
Neufahrwasser	760	7	W 3	Regen.	Nachts Regen.
Memel	756	6	SW 4	bedeckt.	Nchts.Rg.Seeg.mäß.
Paris	763	12	SSW 2	Regen.	
Münster	764	4	still.	halb bedeckt.	
Karlsruhe	767	6	NO 1	bedeckt.	
Wiesbaden	768	4	SW 2	bedeckt.	Nachts Regen.
München	769	6	S 1	heiter.	
Leipzig	767	5	SSW 2	wolkenlos.	Abends etwas Reg.
Berlin	764	7	W 3	wolkenlos.	Nachm. Regen.
Wien	768	10	W 1	heiter.	
Breslau	766	7	WNW 4	heiter.	
Ile d'Aix	764	10	SSW 3	halb bedeckt.	
Nizza	763	12	NNW 3	bedeckt.	
Triest	770	8	still.	Dunst.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine sehr tiefe Depression im Nordwesten veranlaßt über den britischen Inseln allenthalben stürmische südliche und südwestliche Winde, auf den Hebriden und Westirland schwere Südweststürme. Dagegen über Central-Europa ist das Wetter noch ruhig, vielfach heiter, bei schwacher, vorwiegend südlicher bis westlicher Luftbewegung. Die Temperatur liegt in ganz Deutschland beträchtlich über der normalen, die gestern erwähnte Erwärmung im Westen hat sich weiter nach Oesterreich und Westrußland fortgepflanzt.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.